

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Enklaven 1,40 M., durch die Post 1,25 M. Bei längerer Bewalt Betriebsführung Streifen um erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbspaltige Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmehöhe 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt geschrieben oder durch Fernsprecher abgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M., das Teilm., zuzüglich Postgebühr. / Schluss der Anzeigenannahme normalfalls 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 138

Sonntag, den 21. November 1931

33. Jahrg.

Die letzte Woche.

Der Uebergang zum Schutz Zoll vollzieht sich in England schneller, als man nach dem politischen Umsturz des Chamberlainismus annahm. Man hatte damals den Eindruck, als ob die Konventionen zwar die Einführung eines starken Zollschutzes als ihr letztes Ziel im Auge behalten, den Weg zu diesem Ziel aber doch mit einer gewissen Zurückhaltung betreten würden, und daß es dem liberalen Einfluß im Kabinett gelingen werde, ebenfalls sowohl auf das Tempo wie auf das Ausmaß dieser Entwicklung zu drücken. Die wenigen Tage parlamentarischer Arbeit, die das neue Unterhaus hinter sich hat, haben aber bereits gezeigt, daß das konservative Machtbewußtsein stärker ist als tatsächliche Ueberlegungen, und daß man glaubt, mit der Icharfen und beschleunigten Durchsetzung der konservativen Ideen die Wirtschaftskrise schneller erleichtern zu können. Nach einer Freihandelsperiode, die so lange gedauert hat, daß man sie nicht nur als Vorbild für andere Gebiete der Weltwirtschaft hinstellen dürfte, sondern daß man auch glauben konnte, die Erkenntnis dieser Periode hätten im englischen Wirtschaftslife tiefere Wurzeln geschlagen, folgt nun mit einem Icharfen Ruck der völlige Umsturz, und die Ueberf vom Freihandel stellt sich nicht nur als eine wirtschaftliche, sondern auch als eine politische Neuorientierung dar, die an die Grundlagen des englischen Staatswesens rührt. Die letzten Kundgebungen der Regierungsvorleiter haben keinen Zweifel daran gelassen, in welcher Richtung der neue Kurs geht, und die Parole, unter der sich der Wandel vollzieht, der Schrei nach dem „Schutz der nationalen Arbeit“, trifft doch nur sehr bedingt den Kern dieses Vorgangs.

Ende der letzten Woche ließen es, als ob die Indienkonferenz zuzulagen mit Bauten und Trompeten gezeichnet wäre. Die Gegensätze zwischen der von den Wohnambedeern zu einer faktischen Einheits zusammengefaßten, sehr starken nationalen Widerpart der Konferenz und der Mehrheit der Inder ließen es als ausgeschlossen erscheinen, daß aus dem Schöße der Konferenz heraus die Grundlagen für die ererbte indische Verfassung gewonnen werden könnten, und MacDonald war schon dabei, den Abgang vorzubereiten, mit dem die Konferenzteilnehmer aus London entlassen werden sollten. In dieser kritischen Stunde haben sich aber wohl die Delegierten doch darauf besonnen, wie sie zu Hause empfangen werden möchten, wenn sie mit völlig leeren Händen zurückkehren; sie haben sich dem Zutritt einiger Londoner Regierungsmittel nicht mehr so leicht vergeschlossen, und es ist dem Einfluß des früheren indischen Vizekönigs, des früheren Ministers für Indien Lord Reading, gelungen, die Delegierten noch einmal an den Verhandlungstisch zu führen. Die englische Regierung würde es zweifellos begrüßen, wenn sie so weitgehend wie möglich von der Aufgabe entlastet würde, von sich aus die Verfassung für Indien zu schaffen und so zu gestalten, daß sie allen Ansprüchen gerecht wird, und sie hat deshalb durch ihre Vertreter bei der Konferenz noch einmal betont, daß ihr Verprechen, Indien eine dem Lande verantwortliche zentrale Selbstverwaltung und verantwortliche Provinzregierungen zu geben, nach wie vor gültig ist, so daß die Entscheidung darüber bei den indischen Vertretern liegt.

Während die Klärung eines der großen asiatischen Probleme auf diese Weise in London in zwar leidenschaftlich bewegten, aber doch friedlichen Auseinandersetzungen verflucht wird, gewinnt man immer mehr den Eindruck, daß die Lösung der mandchurischen Frage nicht ohne einen sehr föhlichen Eingriff von dritter Seite möglich sein wird. China steht in seiner Wehrlosigkeit gegenüber dem eifersüchtigen Vorgehen Japans keinen anderen Ausweg als den Appell an die Garantie des Washingtoner Vertrags, und nach der Ankündigung, die der chinesische Delegierte auf der Pariser Tagung des Völkerbundesrates dem amerikanischen Vertreter gemacht hat, ist damit zu rechnen, daß China in Washington die Forderung stellen wird, die Vereinigten Staaten sollten die in jenem Vertrag von ihnen garantierte Unabhängigkeit der Mandchurei gegen den japanischen Okkupation verteidigen. Neben den sehr starken eigenen Interessen Amerikas an der Mandchurei stellt damit noch ein moralisch-politischer Faktor zur Geltung gebracht, der für die Entscheidung der amerikanischen Regierung bestimmend werden könnte, eine Entscheidung, die angesichts der Unzulänglichkeit aller Genfer und Pariser Bemühungen doch eines Tages wird getroffen werden müssen.

Im Augenblick befürchten allerdings die Besprechungen des italienischen Außenministers mit führenden amerikanischen Politikern das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit. Der Unterschied zwischen den Charakter des italienischen Besuchs und dem des französischen Ministerpräsidenten Laual ist nicht nur an sich deutlich fühlbar, er wird auch offensichtlich in der Darstellung und in der Aufmachung sinnfällig gemacht. Die Betonung der Tatsache, daß zwischen der Einstellung Grandis und der des mit Laual in einem temperamentvollen Meinungsaustausch geratenen Senators Borah weitgehende Uebereinstimmung besteht, ist nur ein Symptom der Unterstellung, daß die Verwirklichung in einer Einstellung zu den Deutschen ihren Reim für den Nationalsozialismus einzuspinnen, ist ebenfalls ein Symptom,

allerdings ein durch seine Herkunft aus französischer Quelle gekennzeichnetes und in die Are führendes. Die Verständigung zwischen dem italienischen Außenminister und den verantwortlichen deutschen Staatsmännern beruht auf den gleichgerichteten Erfahrungen und den daraus gezogenen Schlüssen der italienischen und der deutschen Partei, die europäischen Dinge nichtern und mit dem Willen zur Klärung und Sicherung betrachten.

Preise und Löhne.

Wirtschaftsbeirat und Reichsregierung.

Berlin, 20. November.

Aus Anlaß der wieder aufgenommenen Ausschüßberatungen des Wirtschaftsbeirats, die voraussichtlich das Endstadium der Verhandlungen darstellen, da ein längerer Zeitraum für die Fortführung der Beratungen nicht mehr verfügbar ist, ist nochmals erklärt worden, daß spätestens Ende November die notwendigen Maßnahmen im Zuge eines einheitlichen Wirtschaftsprogramms getroffen werden müssen, und daß diese Notwendigkeit bestehenbleibe unabhängig davon, ob der Wirtschaftsbeirat zu einheitlichen Vorfällen gelangt.

Einstweilen ist weder von einer Einigung auf Leisäge noch von Leisägen selbst etwas bekannt geworden. Es besteht die Verantwortung der Reichsregierung und die Feststellung, daß der Wirtschaftsbeirat sich zur Klärung der Probleme geäußert hat, und daß der Wert seiner Beratungen in dieser gutachtlichen Auswertung liegt.

Die besonders schwierigen Fragen sind in den letzten Tagen in besonderen Gruppenbesprechungen zwischen Arbeitgeberern und Arbeitnehmerern erörtert worden, und am schwierigsten erschien dabei die Verständigungsmöglichkeit in der Unterkommission für Preise und Löhne. In diesem Ausschüß stoßen die beiderseitigen Anschauungen und Interessen Icharf aufeinander.

Die Zwischenerverhandlungen, die in den letzten Tagen im Rahmen der Unterkommission stattfanden, haben Icharferem Vernehmen nach noch keine Verständigung gebracht.

Die Arbeitgeber wünschen einen weiteren, und zwar generell Abbau der Löhne und Gehälter, um zur Entlastung ihrer Betriebe und Verminderung der Gesehungskosten zu kommen. Die dem Verlangen liegen die Gewerkschaftsvertreter entschiedenen Widerstand entgegen mit dem Hinweis darauf, daß Preise und Lebenshaltungskosten einen generellen Lohnabbau auch aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich machen. Die Unternehmer haben die Notwendigkeit der Lebenshaltungskostenentlastung anerkannt. Sie weisen aber darauf hin, daß in diesem Punkt die Regierung selbst mit ihrer Initiative entschlossen vorgehen müsse.

Die Reichsregierung fügt sich nicht darüber, daß sich in dieser Frage erhebliche Schwierigkeiten aufen.

Das gilt sowohl für die wirtschaftliche wie auch für die politische Betrachtung der Dinge. Die bemerkenswerte Begründung des jüngst erlassenen Schiedspruchs für die Berliner Metallindustrie bezieht zunächst eine Fortsetzung der Lohnsetzung als unmöglich. Diese Begründung ist in ihrer Formulierung und Kommitierung beiden Seiten gerecht. Arbeitgeber und Arbeitnehmer: „Es müssen nunmehr unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Herabsetzung der Gesehungskosten und zur Verbilligung der Lebenshaltung geschaffen werden. Andernfalls wird man in sehr kurzer Zeit vor den bitteren Entscheidung ererblicher weiterer Betriebs Einschränkungen oder Herabdrückung des Lohnes unter das Existenzminimum stehen.“

Zweifellos ist diese Mahnung des Berliner Schlichters an die Adresse der Reichsregierung und des von ihr eingesetzten Wirtschaftsbeirats gerichtet.

Sie umreißt Aufgaben und Schwierigkeiten. Es wird erwartet, daß die Regierung bei der Wiedereröffnung der Vorkommnisse der beiden Kommissionen des Wirtschaftsbeirats mit ihrem Willen und ihrer Entschlossenheit die Föhrung in den Verhandlungen übernimmt und die Lebenshaltungskostenentlastung erzwingt, da nur über diesen Weg das Ziel gewonnen werden kann, der Wirtschaft durch planmäßige Selbstentlastung zu helfen.

Zwang der Krise.

Spartamassifikation und Behördenabbau.

Berlin, 20. November

Aus einer vorliegenden amtlichen Uebersicht über die Vermaltungsreform ergibt sich, daß im Zuge der gegenwärtigen Spartamassifikation in den Ländern und Gemeinden eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden sind, die einen Behördenabbau und eine Vereinfachung zum Ziele haben. In einer Anzahl von Fällen ist die Kommunalaufsicht durch die Aufsichtsböherden erweiterter und den Gemeindevorstellungen in großem Umfang die Befugnis gegeben, die zum Staatsausgleich erforderlichen Maßnahmen von sich aus, also ohne Beteiligung der Stadtvertretung, zu ergreifen.

In Sachsen wird die Anstellung berufsmäßiger Gemeindevorsteher in Gemeinden unter 1500 Einwohnern befristet.

Zudem wird mehrfach das Verfahren in Verwaltungstreitigkeiten vereinfacht. In Baden werden die Gemeindegrundbuchämter aufgehoben. Von verschiedenen Ländern werden die Grundbuchämter beim Reich aufgehoben, so daß die Länder in Berlin nur noch durch ihre stammführenden Bevollmächtigten zum Reichsrat vertreten sind.

Bayern löst 1 Ministerium, 1 Oberlandesgericht, 3 Landgerichte, 24 Amtsgerichte, 2 Regierungen, 2 Landesverwaltungsämter, 12 Forstämter, 8 Bezirksämter, 10 Meistungs- und 3 Bauämter, Sächsen u. a. 2 Ministerialräten, 1 Kreishauptmannschaft, 3 Amtshauptmannschaften, 6 Amtsgerichte, 1 Gelangenamt, 7 Forstämter, 3 Forstämter, 4 Bauämter und 1 Bergamt auf.

Die wachsende schwere Not.

Starke Zunahme der Wohlfahrtsverordnungen.

Berlin, 20. November

Nach Erhebung des Preussischen Statistischen Landesamtes vom 31. Oktober 1931 sind in Preußen 920 408 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsverordnungen bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 849 126 am Ende des Vormonats.

Im Oktober sind eine Zunahme von 71 282 oder 8,4 v. H. ergibt, die erheblich stärker ist als der Zunahme im September (42 326 oder 5,3 v. H.).

Demnach entfallen auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt jetzt 24,1 Wohlfahrtsverordnungen. Gegen den 31. Oktober des Vorjahres hat sich die Wohlfahrtsverordnungsanzahl um 436 181 oder 90,1 v. H. erhöht. Einmalig sind die 17 386 unterstützten Wohlfahrtsverordnungen, die die Gesamtzahl der von den preussischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden laufend unterstützten Wohlfahrtsverordnungen von rund 888 000 Ende September auf 939 000 Ende Oktober anwachsen. Von den Wohlfahrtsverordnungen befinden sich 82 591 (September 67 790) in Fürsorge oder Notstandsarbeit.

In den Landkreisen ist der Zugang an Wohlfahrtsverordnungen während des Berichtmonats, da die Haushaltserteile zum größten Teil beendet ist, und die dabei übergehende beschäftigten Wohlfahrtsverordnungen wieder der Fürsorge zur Last fallen, verhältnismäßig stärker gewesen (plus 10,2 v. H.) als in den Stadtkreisen (plus 7,7 v. H.).

Zur Stilllegung der Wenzelsausgrube.

Öffentliche Mittel können nicht gegeben werden.

Berlin, 20. November

In einer Sitzung des handelsauschüßes des Preussischen Landtages wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, die notwendigen Mittel für die Wiederinbetriebsetzung der Wenzelsausgrube für den Fall zur Verfügung zu stellen, daß sich das Reich an der Aufbringung der Mittel beteiligt.

Was die Stellungnahme des Reiches anbelangt, so ist bereits wiederholt erklärt worden, daß auf Grund der vorgenommenen eingehenden Beratungen nach Uebereinstimmung der Ansicht aller beteiligten Reichsressorts die Fortführung des Betriebes mit Hilfe öffentlicher Mittel keinesfalls in Frage kommen kann. Die Wiederinbetriebsetzung der Wenzelsausgrube würde außerdem die Freisetzung von Arbeitkräften in ungefahr gleicher Zahl auf anderen nieder-schlesischen Gruben, die inzwischen den Abbau der Wenzelsausgrube aufgenommen haben, nach sich ziehen. Es würde also für den Arbeitsmarkt keine merkliche Entlastung ein-treten. Schließlich kann die Gefahr von Kohlenflutausbrüchen auch bei Innehaltung der neuen bergpolizeilichen Vorschriften keineswegs als beseitigt angesehen werden.

Eine Erleichterung der durch die Stilllegung der Wenzelsausgrube eingetretenen Notlage der Belegschaft wird nur durch andere Hilfsmaßnahmen herbeigeföhrt werden können, die zum Teil bereits in die Wege geleitet sind, zum Teil durch beschleunigte Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts vorbereitet werden.

Montag Schlußsitzung des Beirats.

Berlin, 20. November.

Die beiden Ausschüße des Wirtschaftsbeirats haben ihre Beratungen zu Ende geföhrt. Die abschließende Sitzung der beiden Ausschüße, in der Beschlüsse zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung endgültig festgelegt werden sollen, ist für Sonnabend oder Sonntag in Aussicht genommen. Abdann folgt eine Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirats unter Vorsitz des Reichspräsidenten, und zwar am Montag.

Preußen schließt fünf Pädagogische Akademien.

Berlin, 20. November.

Im Zusammenhang mit den Einschränkungsmaßnahmen beschloß die preussische Staatsregierung, im Oktober 1932 die Zahl der Pädagogischen Akademien von fünfzehn auf zehn herabzusetzen. Demgemäß stellen die Pädagogischen Akademien in Steffen, Rottbus, Erfurt, Kassel und Altona ihre Tätigkeit ein. Auch bei den aufrechterhaltenen

Madamen in Ebing, Frankfurt an der Oder, Breslau, Beuthen, Halle, Kiel, Hannover, Dortmund, Bonn und Frankfurt am Main finden im Jahre 1932 Neuaufnahmen nicht statt.

Der deutsche Antrag.

Die Schwierigkeit der deutsch-französischen Verhandlungen. Paris, 20. November.

„Echo de Paris“ will über die Schwierigkeiten bei den zwischen der deutschen und der französischen Regierung geführten Verhandlungen, die die Einberufung des beratenden Sonderauschusses zum Gegenstand haben, Näheres wissen.

Die Ausführungen des Blattes müssen jedoch mit Vorbehalt aufgenommen werden.

Trotz der langen Verhandlungen sei das Einberufungsschreiben für Frankreich noch nicht befriedigend.

Die deutsche Regierung erkläre in dem Schreiben, daß der beratende Sonderauschuss nicht nur die Zahlungsfähigkeit Deutschlands hinsichtlich der Reparationen abzuschätzen haben werde, sondern sich auch mit der Rückzahlung der kurzfristigen Kredite würde beschäftigen müssen. Ministerpräsident Laal habe sich anscheinend entschlossen, dieses Schreiben, wenn auch nicht zu billigen, so doch passieren zu lassen.

Er bleibe bei seiner These, daß die Rückzahlung der privaten Kredite nicht Angelegenheit der Regierungen sei, sondern nur von einer Sonderkommission behandelt werden dürfe, die, wenn möglich, die Gläubiger und Schuldner ernennen würden. Doch vertrete er den Standpunkt, daß das deutsche Einberufungsschreiben dem nicht entgegengehalten werden könne und daß der beratende Sonderauschuss sich nicht Befugnisse anmaßen dürfe, die der Youngplan ihm verweigere, sei es um an die umgeschuldeten Annuitäten zu sparen, sei es um sich mit dem Transfer der fiktiven Schulden zu befassen.

Diese wenigen Hinweise genügen darzutun, wie verworren die Lage bleibe. Jetzt kommt alles darauf an, was England und die Vereinigten Staaten zu tun gedächten.

In einer erneuten Unterredung des deutschen Botschafters von Hoehs mit Laal wurden die Vorbereitungen des deutschen Schrittes in Basel zum Abschluß gebracht. Die Veröffentlichung des Schreibens steht unmittelbar bevor.

Das deutsche Schuldenproblem.

Newport, 20. November

Infolge des ungewöhnlich starken Interesses für die deutsche Schuldenfrage bringt „Herald Tribune“ einen Artikel über das Problem, vor dem die Gläubiger Deutschlands stehen. In dem Artikel heißt es: Das deutsche Schuldenproblem wurde für jedermann unverfänglich, weil bei seiner Behandlung längst alle Grundlagen der Vernunft aufgegeben worden sind. Die Gläubiger gingen von der irrigen Voraussetzung aus, daß das deutsche Volk von Staats wegen genötigt werden könnte, Kapital zu produzieren und dieses Kapital zu Hause zu lassen, um daraus Reparationen zu zahlen. Solange die Gläubiger an diesem Irrtum festhielten, bleibe das Reparationsproblem hoffnungslos, denn die Deutschen handelten unter den Reparationsplänen ebenso wie die Amerikaner unter dem Prohibitionsgebot. Sie dächten nur darüber nach, wie sie sich aus der Schlinge ziehen könnten.

Deutschnationale und Tributrevision.

Ansprache Dr. Hugenbergs.

Im Rahmen einer deutschnationalen Veranstaltung führte der Parteiführer Geheimrat Dr. Hugenberg aus, Arbeit und Wohlstand gebe es nur in einer gefundenen Privatwirtschaft. Wenn man die Sonderart der Arbeitermehrheit des einzelnen Wertes und der Wertstellung um des festen Tarifgrundlages nicht lasse, so schlage man die Arbeit vor und jährliche Arbeitslosigkeit. Für die politische Entwicklung der letzten 13 Jahre machte Dr. Hugenberg das Zentrum verantwortlich. Das Zentrum sei das Ärgelstein an der politischen Waage. Wenn sich der Kanzler jetzt zur Einberufung des V33-Ausschusses drängen lasse, müsse festgestellt werden, daß jede weitere Tributzahlung die Zahlungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zur Folge haben müsse.

Ausschusseinberufung beantragt

Vor der Veröffentlichung des deutschen Memorandums.

Berlin, 20. November.

Nach Abschluß der deutsch-französischen Vorbereitungen folgte die Reichsregierung den Beschlüssen, den Antrag auf

Einberufung des im Neuen Plan des Haager Vertragswerks vorgesehenen beratenden Sonderauschusses zu stellen. Der Antrag wird im Verlaufe des heutigen Freitags der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel und den Regierungen der Gläubigerländer in Form eines Memorandums übergeben werden, das die Urtexte und den Zweck des Antrages darlegt. Der Wortlaut des Memorandums wird veröffentlicht werden, sobald es der Bank und den Gläubigerregierungen übergeben ist.

Wie dazu verlautet, hat der Ausschuss der deutschen Schuldner sich gleichzeitig an die an dem Stillhalteabkommen beteiligten Ausschüsse der ausländischen Gläubiger gewandt und im Hinblick auf den Ablauf des Stillhalteabkommens am 29. Februar 1932 den Beginn alsbaldiger Verhandlungen über eine Neuordnung vorgeschlagen.

Gläubiger und Hilfs-Notverordnung.

Berlin, 20. November.

Der Reichskommissar für die Hilfs-Notverordnung in einer Erklärung, zu einer Beunruhigung der Gläubiger über die Hilfs-Notverordnung bestche keine Veranlassung. Im Interesse der Volksernährung sei es durchaus notwendig, überhäufelten Getreideverräufen vorzubeugen und diese Verkäufe über das ganze Jahr zu verteilen. Im anderen Falle wäre es zu Zwangsversteigerungen gekommen, bei denen die Gläubiger, soweit sie hinter der ersten Sperrzahl stehen, alles verloren haben würden. Aberdies würden die Ausführungsbestimmungen auf die Interessen der Gläubiger Bedacht nehmen.

Schließung der Bank für Handel und Grundbesitz.

Berlin, 20. November.

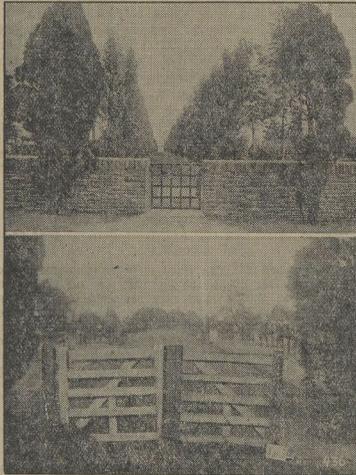
Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, deren Aktienkapital zwei Millionen Mark beträgt, hat ihre Schalter geschlossen. Die Reichsregierung hat folgende zweckdienliche Maßnahmen eingeleitet, um eine ruhige Abwicklung der Bank zu gewährleisten. Es ist beabsichtigt, die Abwicklung über die Dresdner Bank vorzunehmen. Die Reichsregierung wird zu diesem Zweck eine Summe zur Verfügung stellen, um mit den Gläubigern eine Vereinbarung über die Abwicklung herbeizuführen.

10 Millionen-Zuschuß für die Staatstheater.

Im Jahre 1929.

Berlin, 20. November.

Nach einer dem Preussischen Landtag vorgelegten Denkschrift der Oberrechnungskammer sind im Jahre 1929 rund 10 Millionen Mark und im Jahre 1930 10 1/2 Millionen Mark Zuschüsse für die Staatstheater anteilhaft worden. In-



Zum Totenonntag am 22. November.

Die deutsche Kriegsgräberstätte Wambrechtshaus, „La Justice“, im französischen Departement Nord nach der würdigen Ausgestaltung durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Unten: Die gleiche Grabstätte in ihrem ursprünglichen Zustand.

zwischen leien Sparmaßnahmen ergriffen worden, die den Zuschußbedarf für 1932 auf 5 956 000 Mark vermindern. Im Ausschuss wurde Kritik daran geübt, daß der Generalintendant nach der Gehaltssteigerung einschließlich des Dienstaufwands immer noch 40 000 Mark und ein Tanzmeister 25 000 Mark erhält. Ein Regierungsvertreter erwiderte, was den Intendanten betreffe, zahle Dresden 50 000 Mark; der Tanzmeister aber befähige „nur“ 21 000 Mark. Dieses Gehalt vermindere sich in Ausführung der neuen Sparverordnung um weitere 10 bis 15 Prozent.

Dolens Innenminister plante einen Staatsstreik.

Warschau, 20. November.

Im Prozeß gegen die ehemaligen politischen Gefangenen von Brest-Litovsk erklärte General Aniel, der als Zeuge vernommen wurde, der heutige Innenminister Oberst Pieradzki habe im Jahre 1925 nach der Umbildung der Regierung Strzymski vorgeschlagen, einen Staatsstreik durchzuführen und Handen zu binden.

Deutsche Tageschau.

Reichstagsausschüsse tagen.

Von den Reichstagsausschüssen ist als erster der Haushaltsausschuss zusammengetreten. Er wird in einem für längere Zeit bestimmten Sitzungstermin die zahlreichen Anträge zu erledigen haben, die ihm der Reichstag kurz vor seiner Beendigung überweisen hat. Während die Nationalsozialisten immer noch fernbleiben, sind die Deutschnationalen in der Sitzung erschienen.

Deutschnationale Böhmer in für Erwerbslose.

Der preussische Wohlfahrtsminister macht in einem Erlaß auf die Zusammenarbeit der Jugendpflegeorganisationen mit den öffentlichen Böhmer in Interesse der erwerbslosen Jugendlichen aufmerksam. In dem Erlaß heißt es: „Bei der Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen darf nicht übersehen werden, auch die geistige und seelische Zurückgebildetheit und Abwärtsdrift zu meiden und zu lindern. Es ist deshalb sehr erwünscht, daß die erwerbslosen Jugendlichen unter anderem zur Benutzung geeigneter Böhmer in jeder Art, insbesondere der Jugendböhmer in, angetregt werden.“

Verdächtigung des ortsanfälligen Handwerkers.

In Beantwortung einer volksparteilichen Kleinen Anfrage teilt der preussische Wohlfahrtsminister mit, daß er bereits an den Reichskommissar für die vorläufige Kleinstellung herangetreten sei, und ihn gebeten habe, bei Durchführung der Siedlungspläne der Reichsregierung, soweit dies ohne wesentliche Schädigung der Belange der Siedlung möglich ist, ortsanfällige Handwerker, Gewerbetreibende und Gärtner bei Vergütung von Aufträgen zu berücksichtigen mit der Maßgabe, daß bei der Ausfüllung Erwerbslose in weitestgehendem Maße zu beschäftigen sind.

Schuldenübertragung in Bayern.

Der Arbeitgeberverband der Südbayrischen Textilindustrie hat beschlossen, sich dem Vorschlag der Augsburger Werbelandungsbeiräte, die ihre Belegschaft zum 21. November geltend machen, anzuschließen. Es wurde beschlossen, den Arbeitern durch Anschluß bekanntzugeben, daß ab 6. Dezember nur noch zu löhnen gearbeitet werden könne, die 16 Prozent unter den jetzigen liegen. Durch diese Maßnahme werden rund 23 000 Textilarbeiter betroffen.

Anstands-Rundschau.

Arbeiterentlassungen in Ostoberpfälzen.

Am oberpfälzischen Industriegebiet ist für die nächste Zeit die Entlassung von rund 9000 Arbeitern zu erwarten. Die Entlassungen haben im Zusammenhang mit den Betriebsveränderungen, die vor einiger Zeit von den Ausschüssen der Kartontwicker AG. und der Vereinigten Königs- und Laurahütte in Wien beschlossen worden sind. Die Anträge der einzelnen Stüttenverwaltungen auf Genehmigung zum Abbau ihrer Belegschaften sind bereits dem Demobilisationskommissar vorgelegt worden.

Wiederum jüdenfeindliche Ausstellungen in Polen.

Wiederum es in verschiedenen Städten Polens zu jüdenfeindlichen Ausstellungen. So wurden in Wida in den jüdischen Geschäften die Fenstergehänge eingeschlagen. In Troki wurden die Fenster der Synagoge eingeworfen, als gerade der Vorstand der Kultusgemeinde dort lagte. In Sochaczew bei Warschau schändeten unbekante Hände den jüdischen Friedhof. 60 Gräber sind profaniert worden.

Belgien gegen 40-Stundenwoche.

Ein Regierungsvertreter teilte in der belgischen Kammer gelegentlich der Beantwortung einer Interpellation über die Wirtschaftskrisis mit, daß bis zum Jahre 1932 für zwei Milliarden Franken öffentliche Arbeiten ausgeführt sein würden. Hinsichtlich der 40-Stunden-Woche erwiderte der Arbeitsminister, daß eine derartige Maßnahme nicht verallgemeinert werden dürfe, daß sich aber die Regierung bemühen werde, örtliche Abmachungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu fördern.

Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!



Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter

kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



Persil bleibt Persil

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 20. November 1931

Totenfest.

Wir stehen an den Gräbern und schmücken sie mit Kränzen und Blumen. Wir geben den Toten ein Fest, denken ihrer an diesem Tage mit besonderer Inbrunst, halten Juchheer mit ihnen und legen sie im Geste vor uns! Kalt und herbe streift der Wind über die Gottesacker dahin. Die Erde, auf der wir stehen, ist naß und kalt, und unter uns ruhen in endlosen Reihen alle die, die einstmal unter uns lebten, die des Lebens Schwere und Kampf bis ins Greisenalter hinein mitgeteilt haben, oder die, herausgerissen aus dem blühenden Leben, alles früh das irdische Dasein segneten. Aber ein Totenmatt, da scheint es, als wären sie wieder lebendig geworden, denn Erinnerung und Gedanken gehen sie uns vor Augen. Es ist, als wollten sie plötzlich wieder unter uns, als grüßten sie uns, so wie wir sie grüßen. Es ist, als flöge ihre Seele zu uns, hauchte ein Wort aus dem fernem Frieden des Jenseits. Und wir sind an die Gräber getreten, um diesen Hauch deutlicher zu spüren, um das Wort aufzufangen, das sich aus diesem Hauch entlockt, und das da heißt: Frieden!

Nicht alle können wir, die Gräber derer treten, die einst bei uns waren. Nicht alle können wir ihre Grab schmücken, nicht alle können wir einen Platz betreten, unter dem dieser oder jener ruht. Zwei Millionen hiesigen Brauen, fern der deutschen Heimat, auf fremdländischer Scholle, und schlafen hier aus von dem süßen und ehrenvollen Kampfe, in dem sie Streiter waren für die gerechte deutsche Sache. Wäre einer wird an diesem Totenmatt daheim in seiner Stube sitzen, und er wird denken: Wie, wenn ich diesen Toten bei mir hätte, wenn ich sein Grab mit den grünen-ürzigen Tannschmücken könnte! Aber wenn es auch nicht so ist, jenen Juchheer verpörrt er doch, jenen Gruß des Toten, der aus weiter Ferne kommt und der Dank unseres Lebendigen und unserer Erinnerung ist. Mauern und Meere, Grenzen und Vände, sie vermögen nicht diese Zwiesprache zu verhindern. Wir gedenken, und sie weiter der eine oder andere von uns ruht, desto inständiger und inbrünstiger ist unser Gedenken.

Noch eines soll uns an diesem Tage zu Bewußtsein kommen. Was ist der Tod? Der Tod ist der Sieg! Der Sieg im Kampfe des Lebens. Er hat nicht das Schreckliche an sich, für den, der glaubt. Der Tod ist verhängnisvoll in den Sieg und hat seine Schreden verloren! Sterben ist ein schwerer Kampf, aber Christus heißt der sichere Sieg. Der Sieg, der uns den Frieden bringt, derselbe Frieden, der heute aus den Gräbern zu uns über die Vände fließt!

— Ausgleichsschieds sind verbotenes Notgeld. An mehreren Orten haben sich in der Form von Genossenschaftlichen Ausgleichsstellen gebildet, deren satzungsmäßiger Zweck es ist, Kredite für ihre Mitglieder zu beschaffen und ihren Geldbedarf zu erledigen. Diesen Zweck suchen die Genossenschaften in der Weise zu erreichen, daß sie in Anrechnung auf den Kredit sogenannte Ausgleichsschieds ausgeben, die auf vorbedruckte, nummerierte Selbstverständnisse lauten. Der preussische Staatsminister weist die Verantwortlichen darauf hin, daß in der Verordnung über Notgeld vom 30. 10. 1931, veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 255, Ausgleichsschieds als Beispiele verbotenen Notgeldes bezeichnet sind.

*** Wieder kuppelner Sonntag.** Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber hat die Regierungspräsidenten ermächtigt, in allen Landestellen, wo früher drei gefahrsfreie Sonntage vor Weihnachten üblich waren, in diesem Jahre drei Sonntage freizugeben, um damit das Weihnachtsgeschäft möglichst frühzeitig in Gang zu bringen und dadurch die ausschließliche Einstellung von möglichst vielen zur Zeit arbeitslosen Angehörigen herbeizuführen.

*** „Gehörtet“ Geld.** Ein unerwarteter Brauch ist es, zu dem ich augenblicklich weite Teile unseres Volkes heute bekennen: das Hamken von Bargeld. Man gewöhnt sich offenbar daran, sowohl im Geschäft wie im Wirtschaftshaus größere Barmittel zu halten, als es die wirtschaftlichen Bedürfnisse erfordern. Verfügbares Geld wird nicht mehr regelmäßig zur Bank oder Sparkasse getragen, es wird vielmehr daheim aufbewahrt, im Schrank oder in der Schublade. Ja, man geht sogar so weit, Ersparnisse abzuholen, Konten aufzulösen, nicht weil man kein Geld in allen Fällen benötigt, nein, weil man es zu Hause sicherer glaubt. Der alte Sparkaufmann der Zeit unserer Großväter scheint demnach wieder zu Ehren zu kommen. Der Vertrag an Zahlungsmitteln, der auf diese Weise dem Verkehr entzogen wird, kann bereits auf mehr als 1 Milliarde Mark geschätzt werden. Ueber 1 Milliarde Mark — das bedeutet etwa ein Sechstel des gesamten Geldumsatzes in Deutschland. Der Umlauf an Reichsbanknoten, Rentenbankgeldern und Münzen belief sich Ende September 1931 insgesamt auf rund 63 Milliarden Mark, ist also etwas geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres und stellt hinter dem Ende von Ende September 1929 um rund 200 Mill. Mark zurück. Im ganzen gesehen, kann dieser Zahlungsmittelumsatz als verhältnismäßig niedrig angesehen werden. Es sind noch nicht einmal 100 Mark, die auf den Kopf der Bevölkerung zufallen, im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Ländern, die erheblich höhere Kopfkopfen zu verzeichnen haben. Wenn also von diesem Umlaufumsatz ein Sechstel „gehörtet“ wird, so bedeutet dies eine wirbare Eingengung der Wirtschaft zur Verfügung stehenden Geldmittel. Nun ist das Geldhamken eine typisch typische Erscheinung. Auch in anderen Ländern kann man es beobachten, so namentlich in Frankreich. Für unser armes Land ist es jedoch besonders nachteilig, nicht, daß es währungspolitisch bedenklich wäre — andere Gründe sind es, die das Geldhamken als volkswirtschaftlich unzweckmäßig erweisen lassen. Wird die der Verkehrsstoff der Wirtschaft. Durch die Fortung von Barmitteln werden wertvolle Teile dieses Verkehrsstoffes gar gelegt, mit anderen Worten: unfruchtbar gemacht. Würden sie den großen Sammelbecken, den Banken, Sparkassen und Genossenschaften, wieder zugeleitet werden, so könnte das volkswirtschaftlich und freiwirtschaftlich gesehen, nur von Nutzen sein. Banken und Sparkassen lagern das ihnen zuströmende Geld ja nicht in ihre Keller ein, sie stellen es vielmehr — soweit sie es im Augenblick nicht selbst dazu benutzen würden, die ihnen von der Reichsbank gewährten Kredite ihrerseits abzudecken — in der Regel der produktiven Wirtschaft in Form von Krediten zur Verfügung. Je größer die Mittel,

über die sie verfügen, desto besser kann auch die Kreditverpörrung der Wirtschaft sein. Umgekehrt: werden unnötig Mittel von den Kreditinstituten abgezogen, dann müssen diese Institute früher oder später zu Kreditrückbildungen schreiten, um sich liquide zu halten. Kreditrückbildungen bedeuten aber gegenwärtig oft nichts anderes als: schwerwiegenden Vertrieben den Lebensstoff verlegen und die darin Schaffenden brotlos machen. Das sollte jeder bedenken, der heute aus solchem Mißtrauen unnötigerweise Geld von den Kreditinstituten abhebt und verfügbare Barmittel zu Hause behält.

Wittenberg. (Verlags-Wachsel.) Nach 50jähriger arbeits- und erfolgreicher Tätigkeit hat der Senemorker des „Wittenberger Tageblattes“, Buchdruckermeister Fritz Wiatrodt, den gesamten Vertrieben seinem Schwiegersohn, Herrn Heinrich Gaedter, übertragen.

Frauenhof (Fr. Schweinik). Wie traurig es heute bei der Verpörrung von Gemeindegeldern mit den Preisen bestellt ist, beweist die hier anberaumte Verpörrung der großen Gemeindegeld, die stark bewaldet, auch viel Pflanzholz aufweist. Diesmal betrug das Höchstangebot nur 530 Reichsmark, während die Nacht bisher 2800 RM. gebracht hatte. Aus diesem Grunde wurden die Angebote abgelehnt und der Termin rückgängig gemacht. Die Jagd soll jetzt neu ausgeschrieben oder unter der Hand an den Westbienden verpörrt werden.

Torgau. (Die Vermittler der Armen bestohlen.) Am Sonntag wurde in die Räume, in denen der Preisen für die Winterhilfe gesammelten Sachen aufbewahrt, eingebrochen. Es wurde eine größere Anzahl Mäntel, Schuhe usw. gestohlen. Öffentlich gelangt es bald, die gemeinen Diebe, die nicht davor zurückschrecken, die Vermittler der Armen zu bestehlen, zu lassen und empfindlich zu bestrafen.

Magdeburg. (General Styr von Armin 80 Jahre.) Am 27. November begeht der früher Oberbefehlshaber des vierten Armeekorps, General der Infanterie a. D. Styr von Armin, seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat der Chef der Heeresleitung angeordnet, daß die Truppen des Standortortes Magdeburg dem Jubilar einen großen Zapfenstreich bringen sollen. (Der Geburtstagsjubililar ist auch in Wittenberg eine wohlbestante Persönlichkeit, wo er früher als Kommandeur des 4. Armeekorps oft weilte.)

Landgemeindegeld und Arbeitslosenversicherung. Der Kreisverband Weisenfels des Verbandes der preussischen Landgemeinden hielt hier eine außerordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende des preussischen Landgemeindegeldes, Ministerialrat Dr. Schelle, Berlin, sprach über die Stellung des Landgemeindegeldes und des Deutschen Landgemeindegeldes zur Frage der Arbeitslosenversicherung. Er hob die Ungerechtigkeiten hervor, die darin liegen, daß die Arbeitslosenversicherung höher ist als strikten- und Wohlfahrtsunterstützung, so daß derjenige, der am längsten arbeitslos sei, die monatliche Unterstützung bekomme. Weiterhin wurde die Arbeitslosenversicherung keine Bedürftigkeitsprüfung hat. Zum Ausgleich des Gehaltetages der Reichsanstalt fände eine Beitragserhöhung nicht in Frage, da sie bereits 20 v. H. des Arbeitnehmerentkommens betrage. Er bezeichnete es ferner als völlig ausgeschlossen, daß die Gemeinden die 553 Millionen, die sie auf Grund der Verrechnungen der Reichsanstalt in den sechs Wintermonaten zu zahlen hätten, auf einmal durch eine Sparmaßnahme könnten gemacht werden, wenn eine Bedürftigkeitsprüfung nicht erst, wie jetzt, nach 58 Wochen, sondern schon früher durchgeführt würde. Der Redner wies dann darauf hin, daß der Landgemeindegeld und der Landgemeindegeld für eine Aufhebung des Versicherungscharakters der Arbeitslosenversicherung zur Verbilligung eines Zusammenbruchs eintreten. Wenn man zur Arbeitslosenversicherung, wie sie bis 1927 bestand, zurückkehren könnte auch eine Herabsetzung der Beiträge vorgenommen werden.

Das Ehrengeheim des Reichspräsidenten gestohlen. Halle. Bei einem alten Ehepaar in der Pflanzstraße, das vor kurzen Goldene Hochzeit gefeiert hat, wurde am Sonntagabend während seiner Abwesenheit ein Wohnungseinbruch verübt. Der Täter entwendete u. a. zwei fünfzigmarkige Scheine, die das Ehepaar zur Goldenen Hochzeit vom Reichspräsidenten und vom Magistrat der Stadt Halle erhalten hatte. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Täter zu ermitteln. Es handelt sich um einen 27jährigen holländischen Arbeiter, der bereits ein Geländnis abgelegt hat. Das Geld wird er im Weidbureau und im Weidbureau „angelegt“ haben.

Am Dienstagabend wurden aus einem in der Großen Steinstraße parkenden Personennagen zwei Koffer mit ärztlichen Instrumenten im Werte von etwa 2500 Mark entwendet. Die Täter wurden nicht ermittelt.

Raubüberfall im Schlafzimmer. Naumburg bei Schlieben (Kreis Schmölln). Als das Landwirtschafterpaar August schon im Bett lag, stieg ein Mann durch das Fenster und verlangte Geld. Auf die Antwort, daß kein Geld da sei, ging der Eindringler an das Bett der 70jährigen Frau und schlug sie berart, daß sie sich in einen Gasleichenzustand versetzte. Dann durchsuchte er sämtliche Wertsachen und nahm den alten Beutel mit. Die Frau mußte in das Herberberger Krankenhaus geschafft werden. Die Gerichtskommission aus Schlieben hat den Täter festgenommen, und schon nach kurzer Zeit konnte der Täter ermittelt werden. Es handelt sich um den 27jährigen Raubwirtschafter Karl Dill, der dem Torgauer Untersuchungsgefängnis zugewiesen wurde. Unter dem Druck des Beweismaterials hat er auch ein Geländnis abgelegt.

Schönebeck für die neue Großgemeinde. Schönebeck (Elbe). Der Magistrat nahm Stellung zu der vom Innenministerium angeregten Vereinigung der Städte Schönebeck, Salzelmen und Fröschel. Er beschloß, den Regierungspräsidenten und das Ministerium zu erlöchen, den Zusammenstoß beschleunigt durchzuführen. Als Namen für die Großgemeinde schlägt er „Schönebeck-Obd Salzelmen“ vor.

Beamtenschaft opfert der Nothilfe. Dessau. Die Dessauer Beamtenschaft hat sich zu einem großen Teile bereit erklärt, einen gewissen Prozentsatz ihres Monatsgehaltens (¼ bis 10 Prozent) der Winterhilfe zuzuführen.

Verbot der Arbeitsstimmere vorführt. Dresden. Mit Rücksicht auf das bevorstehende Volksbegehren ist das ausgeprochene Verbot der kommunikativen Arbeiterstimme um eine Woche vorführt worden, da die Propaganda für das Volksbegehren in keiner Weise behindert werden soll. Die Arbeiterstimme wird also bereits am 2. Dezember wieder erlöchen können.

Alle Spenden für die Winterhilfe.

Dresden. Ebenso wie der Landesverband der staatlichen Lotterien innehmer das hundertjährige Jubiläum der Landeslotterie zum Anlaß genommen hatte, als Jubiläumsspende dem Stadtrat zu Leipzig für die Zwecke der Winterhilfe einen Betrag von tausend Mark zur Verfügung zu stellen, hat jetzt auch der Verein Sächsischer Zehn- und Fünfzörliger, mit dem die Lotterieverwaltung geschäftliche Beziehungen unterhält, aus dem gleichen Anlaß für den gleichen Zweck dem Finanzministerium einen Betrag von tausend Mark überandt. Diese Summe ist dem Landesverband der Winterhilfe 1931 übermietet worden. Auch der Landesverband der hiesigen Beamten in Sachsen fordert seine Mitglieder auf, sich mit Rat und Tat der Winterhilfe zur Verfügung zu stellen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Woh! wehren wir uns als Beamte gegen das, was wir nicht als Recht anerkennen können, aber es gilt, uns als Volk zu behaupten, uns innerlich zusammenzufinden, um mit gegenseitiger Hilfe die Schwere der Zeit zu überleben.“

Motorrad fährt in Postkasten.

Dresden. Am Freitag fuhr an der Straßenbahnhaltestelle am Münchener Platz ein Motorradfahrer in die aus der Straßenbahn aussteigenden Personen. Eine Person erlitt einen Unterschenkelbruch, eine andere wurde leicht verletzt.

Strafverurteilung im Brandstiftungsprozess Pils.

Gemau. Das Schwurgericht verurteilte gestern als Revisioninstanz erneut gegen die Fabrikbesitzerin Eugenie Pils, die im Schanzenteiler Brandstiftungsprozess am 30. Januar zusammen mit ihrem Gatten wegen Versicherungsbetrugs, Brandstiftung und Zeugenmords zu insgesamt 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Das Gericht kam hinsichtlich des Zeugenmords zu einer mit anderen Auffassungen und setzte die Gesamtstrafe von fünf Monaten herab. Die Abwertung der bürgerlichen Ehrenrechte bleibt dagegen bestehen.

Der Landesfürstere hat.

Reichenbach i. B. Der Landesfürstere für Sachsen hielt hier seine mit der Leitung des Allgemeinen Evangelischen Lutherischen Schulvereins verbundene Jahresversammlung ab, an der auch Landesbischof D. Jemel teilnahm. Nach Annahme der neuen Satzungen wurde für den hauptberuflichen und Landesobersten Sachsen der Leiter des Baugere Evangelischen Alumnats, Oberstleutnant a. D. Graf Witzgum von Eckardt zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Beschlossen wurde die Vorbereitung von Elternratsversammlungen, da erst in einem Viertel der hiesigen Schulen Elternräte sind. Am Austrage des Landesfürstereums vertritt Superintendent Franz-Klaun die Arbeit des Schulvereins. Zusammenfassend sprach der zweite Vorsitzende, Direktor Dr. Kropatsch über: „Das Evangelium Fundament, nicht Ornament der Erziehung.“

Schlößchen. Ein Postfach gestohlen. — In einer der letzten Nächte wurde in Hormalersdorf von unbekanntem Täter ein Postfach mit etwa 4000 Mark Inhalt entwendet. Den leeren Sand fand man später auf der Gutsdorfer Höhe.

Hoffsektion gegen Sonneberger Kommunisten.

Sonneberg. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags lag Landespolizei auf mehreren Polizeioas in Sonneberg ein. Am Zusammenstoß mit der Sonneberger Hoffsektion wurde ein Mann von einem großen Affen gegen die Kommunisten besonnen. Bei allen als kommunistische Führer bekannten Personen fanden Hausdurchsuchungen statt. Es wurde nach Waffen und verbotenen Druckschriften gefahndet. Eine große Anzahl von Druckschriften wurde beschlagnahmt. Die Hoffsektion dauerte während des ganzen Vormittags an.

Wird Hebrudras Stadtrat wieder aufgelöst?

Ordnung. In einer von der NSDAP einberufenen öffentlichen Gemeindeversammlung berichtete Bürgermeister W. Richter über die von ihm seit seinem Amtsantritt betriebene Gemeindepolitik. Er sagte sich dabei auch mit den Angriffen der Wirtschaftspartei auseinander, denen er ein gerichtliches Nachspiel antwortete.

Wetter teilte er mit, daß die Nationalsozialisten bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit die Auflösung des Stadtrates beantragen werden.

Kundgebungen in Waltershausen verboten.

Waltershausen. Auch hier ist es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Es wurde deshalb Erteilen der Landespolizei eingeleitet, die mehrfach zu Saffierungen schreiten mußte. Der Sachverhalt hat demzufolge eine Polizeiverordnung erlassen, wonach Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen (sowie das Herumführen von Truppen auf öffentlichen Straßen und im geschlossenen Raum innerhalb des Stadtbereichs verboten werden. Das Verbot hat gütigkeit bis 23. November.

Wer ist das Munitionslager?

Gräfentoda. Das Gothaer Oberfallkommando traf am Freitag abends in Gräfentoda ein, um nach einem angeblich vorhandenen Munitionslager zu fahnden. Die Durchsuchungen wurden am Donnerstag vormittag fortgesetzt. Auch im Wabde von Gräfentoda wurden Nachforschungen angestellt. Über das Ergebnis ist bisher noch nichts bekannt geworden.

An der Saalealtspitze abgeführt.

Saalfeld a. d. S. Am sogenannten Weichel, der Baustelle der Saalealtspitze, führte ein Zimmermann sechs Meter tief und mußte mit schweren Berührungen ins Krankenhaus nach Ebersdorf übergeführt werden. Wenige Stunden später führte ein Schlofer von einem fünf Meter hohen Mast ab. Auch er mußte ins Krankenhaus Ebersdorf geführt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. November (Totenfest). Kollekte für eine besonders bedürftige Gemeinde der Provinz Sachsen.
Remberg
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.
Abends 7 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Propst Vertram.
Gommio.
Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Beichte und Abendmahlsfeier. Propst Vertram.



Weihnachtsbaum-Auktion

in Köpzig bei Kemberg
Mittwoch, den 2. Dezember 1931, kommen dicht beim Forthaus Köpzig gegen Barzahlung wie üblich zum Angebot von **10 Uhr an**
1500-2000 Weihnachtsbäume
Sehr gute Abfuhrmöglichkeit
Näheres beim **Kontamt Burgfennich**

Reise-Koffer

in verschiedenen Größen und Ausführungen
Richard Arnold, Leipziger Str. und Markt



Bleyde

Die flott-vornehme und praktische Bleyde-Kleidung für die Kleinsten ist zugleich die gesündeste u. preiswürdigste.

Wilhelm Weydanz

Einkaufsbeutel
empfiehlt in allen Dreislagen
Richard Arnold

Stroh und Runkelrüben

verkauft **Knappe, Gutsch**

Delikatess-Sauerkohl

selbst eingemacht
empfiehlt **C. O. Pfeil**

Homöopathie

A. E. Kolbitz, Heilkundiger
Wittenberg, Gr. Friedrichstr. 6
Montag, Mittwoch, Sonnabend
9-12 und 3-5

Biochemie

Bei Mitbringern d. Inserats Preisnachlass

Bohnerwachs

billigst. **400-gr-Stücken** prima
Oberschalfeife
33 Pf. das Stück
Wäscherolle
steht meinen Kunden frei zur Verfügung

Müllers Seifenhaus

Burgstraße 20

2 Futterschweine

hat zu verkaufen
Kreuzstraße 19b

Stellen-Anzeigen

für den

Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Leipziger Straße 64 ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 1 M. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Kemberger Zeitung

Empfehle prima fettes Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

frische Sülze
Kasseler Rippen
div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Brestauer

Richard Krausemann

Prima frisches

Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

frische Sülze, Kasseler
und Würstchen
empfiehlt **Ernst Bachmann**
Heute frisches

Schweinefleisch

frische hausgeschickene
Würst- u. Gehacktes
u. frische Bratwurst
zum billigsten Tagespreis.
Alfred Bachmann

Mehrere kleine

Färsen und Bullen

haben preiswert zum Verkauf
Hermann Dietrich, Kemberg
Weinbergstraße 22

Hyazinthen-Bläser

erhältlich bei **Richard Arnold**

Pfeil



Kaffee

ist stets
frisch geröstet
Er ist fein in Qualität
Ihn trinkt man gern u. ist er daher ein
lieber Freund seiner Verbraucher

Schützenhaus

Sonntag, abends halb 9 Uhr

Das große Filmergebnis, welches für jeden ein gewaltiges Erlebnis bedeutet

Das gottlose Mädchen

Der nicht zu übertreffende Meisterfilm des genialen Regisseurs Cecil B. de Mille: Ein Film von unerhörter Spannung aus einer amerikanischen Erziehungsanstalt, der Sturz im Treppenhause, die gefährliche Flucht, die Verfolgung mit Spürhunden und Gewehren, der Brand des riesigen Anstaltsgebäudes, eine Reihe von atemberaubenden Ereignissen!

Ein gewaltiger Millionenfilm 12 Riesensätze

Außerdem Beiprogramm

Niemand versäume diesen Film
Keine erhöhten Preise

Sonntag, den 22. November, nachmittags 2 1/2 Uhr im Saale von **Krausemann-Neuden**

Lichtbilder-Vortrag

der Missionschwester **Elisabeth Neumann** aus Jingta in Sibirien über „Lebensstrife des Evangeliums in China“

Musikalische Darbietungen: Fräulein **Ruener-Neuden** (Sopran) und der dreistimmige Frauenchor **Rotta**

Eintritt: Erwachsene 20 Pfennig, Kinder 10 Pfennig

Subast Preis-Skat

Sonntag, den 22. Novemb., von nachm. 2 Uhr ab
Niedriger Einsatz. Geldpreise.
Um gütigen Zuspruch bittet **Der Wirt**

Viele Ferkel gehen ein

kümmern und erkranken an Krampf, Wahn, Seifeingestalt! Mit „Dreofan“ **Dr. Brockmann** Vieh-Sebertran-Emulsion (Wichtig!) wäscht die Tiere gelind auf. „Dreofan“ schlägt vor Verlassen. Beschaffenheit der Ferkel! Es ist nur in Original-Abfüllungen mit unbefehlender Schutzmarke — nie lose ausgetrieben.

Dr. Brockmann „Ratgeber“ (5. Ausg.) gibt Aufschluss. Gratis erhältlich in anderen Verkaufsstellen oder direkt von **Chem. Fabrik m. b. H.**

Dr. Brockmann Leipzig-Eutr. 21c
In haben: In Kemberg in der **Pharm.-Apothek. Karl Eber.** Wilhelm **Beder** Wwe., Drogen u. Colonialw., **Wittenbergstr. 19**; **J. G. Gläubig;** **Rudolf Guhn;** **C. G. Pfeil.**

Danksagung.

Der Zucker ist vollständig verschwunden.

Schon seit mehreren Jahren litt ich an hochgradiger Schlaflosigkeit, rheumatischen Beschwerden, besonders in den Gliedmaßen, Stuhlverfärbung und unbenutzt an Diabetes. Trotz Anwendung verschiedener Mittel, auch ärztlich verordnet, trat keine Besserung ein. Von Bekannten auf das Indische Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht, machte auch ich einen Versuch und muß feststellen, daß das selbe mir sehr gute Dienste geleistet hat. Nach der 3. Schachtel fehlten mir die Zuckerkörnchen. Der Zucker ist vollständig verschwunden nach ärztlicher Untersuchung. Auch die Schlaflosigkeit ist weg. Ich werde ihr Pulver weiter anwenden und in Bekanntheit teilen weiter empfehlen. So schreibt Frau **Selma Gütler**, Leipzig, Dimpfstr. 48, am 1. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. **Hans Friedenthal** enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adrenveralkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutzirkulationsstörungen. Schachtel 3,- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimmt in der Löwen-Apothek in Kemberg.

NB. Tropfen aus Indischen Pflanzen werden deswegen nicht hergestellt, weil durch das damit verbundene Abkochen die Wirkung sehr vermindert wird.

Handarbeiten

gezeichnet — angefangen — fertig

empfiehlt in gutsortierter Auswahl, neuen Mustern und billigen Preisen:

- Brotbeutel
- Büffetdecken
- Bürstentaschen
- Handarbeitstaschen
- Kaffeetischdecken
- Kaffeewärmer
- Kinderlätze
- Kinderschürzen
- Klammerbeutel
- Klammerschürzen
- Kommodendecken
- Korbdecken
- Küchengeräte

- Küchenborde
- Läufer
- Mandolinbänder
- Mitteldecken
- Nachtischdecken
- Nähmaschinendecken
- Nächtischdecken
- Quadrate
- Sofakissen
- Spielechürzen
- Spielkleiden
- Staubtuchtaschen
- Straminkissen
- Tabletdecken
- Taschentücher
- Teewärmer

- Topflappen
- Topflappentaschen
- Ueberhandtücher
- Wandschoner
- Wäscheschrankschleifen
- Wäschebänder
- Waschtischgarnituren
- Wäschebeutel
- Waschkorbdecken
- Wochenendkleider
- Wochenendschürzen
- (Nessel und farbig)
- u. a.

ferner empfehle ich sämtliche

Stickerematerialien, Stick- und Häkelgarne

Stick- und Häkelseiden — Handarbeitswollen

Kaffeewärmerfüllungen — Pflanzendaunen

Handarbeitszeitungen :: Modenblätter :: Handarbeitsalben

Rich. Arnold, Kemberg, Markt

Bitte beachten Sie unsere Schaufensterauslagen

Redaktion, Druck und Verlag: **Richard Arnold, Kemberg** — Fernsprecher Nr. 203



Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Verschleppungstaktik.

Erläuterung des japanischen Außenministeriums.

Tokio, 20. November

Das japanische Außenministerium teilt mit, daß die japanischen Vertreter in Paris auf ihre eigene Verantwortung hin, wenn auch im Einvernehmen mit ihrer Regierung, dem Völkerbundrat neue Kompromißvorläufe unterbreiten werden.

Es wird vorgeschlagen werden, die Lehigen Pariser Verhandlungen zu vertagen und eine Entschädigung aufzufordern, bis der Völkerbundrat die Streitfrage durch Entscheidung einer eigenen Kommission nach der Mandchurien und nach China untersucht hat.

Es wird anheimelnd vorgeschlagen, daß die Untersuchung sich nicht nur auf die mandchurische Lage sondern auf die Lage in ganz China erstrecken soll.

Japan warnt Moskau.

Die japanische Regierung erkläre den Sowjetbotschafter, Scharinoff in freundschaftlicher Weise auf die Gefahr erster Bewegungen aufmerksam zu machen, die entstehen könnten, wenn die Sowjetunion Truppen nach der nördlichen Mandchurien schicken würde, und gleichzeitig Scharinoff zu versichern, daß die ostchinesische Bahn nicht im geringsten bedroht werden wird.

In ihrer Antwort auf die Vorstellungen der Sowjetregierung erklärt die japanische Regierung, die Gerüchte, wonach die Sowjetunion China unterliege, seien nicht von Japan ausgegangen, sondern vermuthlich von den Behörden von Peking ausgegangen, um ihre Truppen zu ermutigen.

Japan hoffe, daß die Sowjetunion eine ebenso feindlich neutrale Haltung einnehmen werde, wie sie Japan während des chinesisch-russischen Konfliktes eingenommen habe. Es wache darüber, daß den russischen Interessen kein Abbruch getan werde, und schlage vor, daß Aufstand eine freundschaftliche Erklärung abgeben, wonach es den Chinesen seine Waffen und Munition liefere.

Schlachtverlauf.

Nach Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums begann der Angriff der Japaner am Nachmittag um 3 Uhr mit Artillerievorbereitung. Um 6 Uhr ging Infanterie gegen die chinesische Hauptstellung vor. Die Chinesen stürzten in Unordnung. Um 13 Uhr passierte ein japanischer Panzerzug Angantshai, freute darauf die chinesische Division und hatte abends einen Punkt 19 Kilometer südlich von Tschitar erreicht. Wie das japanische Kriegsministerium weiter mitteilt, hatten die Chinesen eine vorbereitete Offensivtaktik vorbereitet. Der japanische Angriff sei somit nur eine Verteidigung gewesen.

General Honjo habe zwar Weisung gehabt, keine Offensive zu unternehmen, aber die chinesischen Angriffe vom Dienstag hätten ihm Gelegenheiten gegeben zu zeigen, daß der Angriff die beste Verteidigung sei. Mit der Auflösung der Streitkräfte des Generals Ma und der Beilegung von Tschitar sei die letzte organisierte Autorität in der Mandchurien, die sich gegen die japanische Invasion zuweilen gegenüber loyal geäußert sei, erloschen.

Die Verluste der Japaner sollen sich auf 300 Tote und Verwundete belaufen haben, die der Chinesen auf fast 4000. Mandchans jenseits bester Truppen sollen der Vernichtung entgegen sein, weil sie sofort den Rückzug antraten, als sie merkten, daß die Lage kritisch wurde. In der Nordmandchurien soll jetzt Ruhe herrschen.

Unbeherrt von den Pariser Verhandlungen des Völkerbundrates dominiert in der Mandchurien die Panik, raten die Mandchingsen, fliehen die Provinze. Die japanischen Truppen nehmen feierlich Rücksicht mehr. Die Generale geben einen Angriffsbefehl nach dem anderen. Man weiß nicht, ob ohne, ob gegen oder mit Willen der Regierung in Tokio. Die mandchurische Schlacht scheint sich für die Japaner gelohnt zu haben und der Sieg neigt sich auf ihre Seite. Politisch ist die Situation ungemein komplizierter. Die Chinesen fühlen sich hingegeben, fühlen sich gegen ihre Sprache wird darum immer ultimativer und

man wundert sich nicht mehr, aus Paris zu hören, daß die chinesische Delegation vom Völkerbund durchgreifende Maßnahmen verlangt, wenn sie nicht gezwungen werden soll, aus dem Völkerbund auszutreten und der bewaffneten Verteidigung freien Lauf zu lassen.

Man hielt, daß der chinesische Delegierte Dr. So bereits angekündigt habe, daß seine Regierung Amerika um Intervention bitten wolle, da durch den Paß von Washington, der die territoriale Integrität garantiert habe, Amerika der gegebene Mittel sei. Aber die Chinesen gehen noch weiter. Sie stellen fest, daß die Verpflichtungen auch aus dem Völkerbund und aus dem Kelloggpaß durch die Japaner aufs schwerste verletzt seien.

Kein Zweifel, daß es den Chinesen ein leichtes ist, sich auf Recht und Verträge zu berufen. Kein Zweifel, daß die mandchurische Schlacht, die die Japaner dem Chinesen liefern, weder in die Verträge der Welt noch in das Recht, das Geltung hat, eingerechnet werden kann.

Neues aus aller Welt.

Neuwegene Entdeckung in ein Juwelergeschäft. Eine Entdeckung in einem Juwelergeschäft mit unerhörter Freigabe, jedoch abermalig. Die Juwelierschäfte von Moskau in der Praterstraße 31 in Berlin einen Besuch abzustatten, nachdem sie bereits in der Nacht zuvor einen ungefähr drei Meter langen Stollen gegraben hatten, um vom Keller aus in den Laden eindringen zu können. Die Diebe schienen das erste Mal jedoch bei ihrer Arbeit gestört worden zu sein, waren jedoch verneinend. In der nächsten Nacht zum zweitenmal zu erscheinen. Die Hausbewohner wurden durch vorübergehende Geräusche aufmerksam und alarmierten das Ueberfallkommando, das eine gründliche Durchsuchung der beiden Grundstücke vornahm, ohne jedoch eines der Täter, die offenbar gemauert, rechtzeitig die Flucht ergreifen hatten, habhaft werden zu können.

Brandstiftungen in der Gegend von Velen? Drei weit auseinanderliegende Scheunen wurden in Belgien mit allen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gleichzeitig durch Feuer vernichtet. Der Sachschaden ist sehr groß. Es liegt höchstwahrscheinlich Brandstiftung vor.

Brandstiftung. Infolge Brandstiftung brach in der Scheune des Gutshofes Koppelhof bei Hübelerath (Kr. Düsseldorf) Feuer aus, das die Schweine mit der gesamten Gutsverwaltung und wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen bis auf die Grundmauern ein Brandstiftung in Hübelerath.

Kolonnenfahrt in Perlenzungen. Infolge solcher Weidenstellung fuhr auf dem Bahnhof in Eger eine Lokomotive in den zur Abfahrt bereitgestellten vollen Perlenzungen Eger-Karlsbad. 20 Weiden wurden verletzt, davon vier schwer. Eine Frau ist ihren Verletzungen erlegen.

Furchbare Blutst. In Koblenz-Löhle erfolgt ein bei seinem Bruder, einem Bäckermeister, und seiner Mutter wohnender Kraftfahrer seinen Bruder. Dann jedoch er seine Mutter in der Hand und verlor seine Schwägerin durch einen Schuß, der Wirbelsäule, Lunge und Herz traf, lebensgefährlich. Der Täter brachte sich selbst einen lebensgefährlichen Kopfschuß bei. In der Familie befanden sich fünfjährige Kinder.

Prozess gegen Schmuggler mit Heroin. In Basel wurde in einem Heroin-Schmugglerprozess die Abgabe von 350 Kilogramm Heroin unter falscher Bezeichnung zum Preis von 250 000 Schweizer Franken durch einen gewissen Müller an den Züricher Kaufmann Regli behandelt. Müller wendete nur ein, er habe auf Grund eines feinerzeit niedrigen Marktpreises den Handel gemacht, die von ihm hergestellten Waren zum Verkauf seien nicht verboten. Er betonte ferner, er habe die Betäubungsmittel falsch darum an Regli abgegeben, weil er wisse, daß sie nach Lieberke geschickt wurden, in der Schweiz also keinen Schaden anrichten könnten. Müller behauptet, er habe an seinem Raubgiffhandel nur zehn bis fünfzehn Prozent verdient, was immerhin noch einen Gewinn von rund 150 000 Schweizer Franken bedeuten würde.

Kampf mit einer Verbrecherbande. Die Polizei versuchte in Barcelona eine Verbrecherbande auszuhacken.

die sich in einer berichtigten Bar verhaftet hatte. Da die Beamten mit Schüssen empfangen wurden, wurden das Ueberfallkommando herbeigerufen. Es entstand sich eine über zwei Stunden dauernde Schießerei, in deren Verlauf fünf Personen getötet wurden, darunter ein Polizeioffizier, zwei Polizisten, eine Frau und einer der Verbrecher. Der Rest der Bande konnte über die Hausdächer entfliehen.

Schwerer Verkehrsunfall. Ein Perlenzungen fuhr in der Nähe der Stadt Baras (Schweiz) mit einem mit drei Personen besetzten Auto zusammen. Das Auto wurde zertrümmert. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, während die dritte schwer verletzt wurde.

Großlagergebäude abgebrannt. In einem großen Lagergebäude der Aktiengesellschaft Schmiedliche Metallwerke in B. f. e. r. a. s. (Schweiz) entfiel eine Feuerbrunst. Das 40 Meter lange Gebäude mit wertvollen Rohstoffen und 350 Tonnen Halbfabrikaten brannte in drei Stunden völlig nieder. Der Schaden wird auf eine halbe Million Kronen geschätzt.

Auf dem Wege zur Trauung ertrunken. Ein Brautpaar ist in Hellingfors auf dem Wege zur Trauung in einem Fluß ertrunken. Der Brautpaar, in dem sie zur Kirche fuhren, geriet auf der Fußbrücke ins Schleudern und stürzte ins Wasser. Der Wagenlenker und eine neben ihm liegende Person konnten sich im letzten Augenblick aus dem Kraftwagen retten; das Brautpaar ging mit dem Wagen unter.

Insellbewohner vom Hungertode bedroht. Etwa 100 Einwohner sind auf der Insel Santa Cruz auf dem Hungertode bedroht, da die Lebensmittelzufuhr infolge heftiger Stürme und anderer widriger Umstände seit zwei Monaten unterbrochen ist. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, die Unglücklichen nach der Hauptinsel zu schaffen.

Schiffsuntergang im Schwarzen Meer? Auf dem Schwarzen Meer soll ein spanischer Dampfer von 7600 Tonnen mit einer Getreideladung untergegangen und die 25 Mann starke Besatzung ertrunken sein.

Zwei Taubstumme überfahren. Beim Ueberfahren des Fußgängerbrunnens wurden in Berlin-V. f. e. r. a. s. zwei Taubstumme von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Mitglied der Kaufmannschaft. In dem Land, Farben- und Tapetengeschäft Schenckberg in Dien B. e. n. l. s. überließ der Arbeiter Hellmut Heinrich die 23jährige Ehefrau des Inhabers, schlug sie nieder und würgte sie zu dem Zweck, die Gabeltasche zu raubieren. Da die Ueberfallene sich aber zur Wehr setzte und laut um Hilfe rief, mußte der Täter von seinem Vorhaben ablassen und flüchtete, ohne etwas erbeutet zu haben. Es gelang der Polizei, ihn zu verhaften.

Entwendung von Lebensmitteln. In das Buttergeschäft von Hoffmann in der Große Straße in Berlin drangen etwa 10 Burden ein und entwendeten zahlreiche Körner. Eine sofort aufgenommene Verfolgung führte jedoch nicht zur Ergreifung der Täter. Man fand später in einem Keller eine Tüte mit etwa 8 Pfund Butter, die wohl auf der Flucht von den Tätern megawonnen worden war.

Im Streit erdrosselt. Zwischen mehreren Gästen entstand in einem Lokal in der Grünhalden Straße in Berlin ein Streit, bei dem einer der Beteiligten durch einen Schuß verletzt wurde. Der 27jährige Arbeiter Hermann Krüger verletzte den 33jährigen Arbeiter Willi Joda durch einen Halsschuß lebensgefährlich. Der Täter stellte sich selbst auf dem nächsten Polizeiviertel und wurde dem Polizeipräsidium zugeführt. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dieser Schießerei nicht um politische Motive drehte.

Ein Seglerhaus mit 40 Booten abgebrannt. Ein Großfeuer brach in Wannsee bei Berlin im sogenannten „Alten Seglerhaus“ aus, das das Seglerhaus mit 40 Booten vollkommen in Asche legte. Die Feuerwehr konnte nur noch die neben dem Seglerhaus liegenden großen Segelboote retten. Die im Seglerhaus eingelagerten Boote sind restlos vernichtet. Wie das Feuer entstanden ist, steht noch nicht fest. Da sich zu dieser Zeit niemand im Seglerhaus befand, lediglich am Bootstisch arbeiteten mehrere zum Klubverband gehörende Personen, die auch das Feuer zu erst bemerkten, sofort in den Schuppen flüchten, um zu bergen, was zu bergen ist, wegen des heftigen Qualmes aber von ihrem Vorhaben sofort Abstand nehmen mußten.

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchert

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Es nur weiter, mein Kind“, sagte Frau Römer, nicht sehr erbauet davon, daß die Trennung von der Tochter nun zur Tatsache werden sollte.
„Sie wollte weiter leben, doch schon bei den ersten Worten, fluchte sie und wurde blaß.“
„Was hast du, Schatz?“ fragte Heinz.
„Hier lies du.“
„Aber eine Bedingung mußte ich daran“, las Heinz laut vor, „daß Sie nicht verlobt sind.“
„Alles?“
„Alles“, warf sie ein.
„Ich habe in letzter Zeit zu fräuliche Erfahrungen gemacht“, fuhr Heinz fort zu lesen, „man verurteilt seine Pflicht über dem Schreiben von Liebesbriefen und die Gedanken waren zerstreut und nicht bei der Sache. Sie begreifen, daß ich meine Tochter solchen Leuten nicht anvertrauen kann. Also, wenn Sie gebunden sind, verzichte ich von vornherein.“
„Heinz lieb das Blatt sinken und sah ganz betroffen zu seiner Braut hinterher, die in den Sessel zurückgelehnt sah und anheimelnd gleichgültig zurückte.
„Armes Lieb, nun ist es auch damit wieder nichts“, sagte er bedauernd, während Frau Römer unwillkürlich aufnahmte.
„Sinn!“ machte sie nachdenklich. „Sollte ich nicht Ausweg finden lassen? Was ist ein zweites Mal wird mit A. H. Liches geboten werden.“
„Ja, was möchtest du denn dagegen tun?“ fragte die Mutter.
„Inlognito hureieren!“
„Wie soll ich das verstehen?“ rief Heinz jetzt ernst.
„Willst du mich etwa verleugnen?“
„Brauteloop?“ fragte sie, indem sie befänstigt über seinen Arm strich. „Verleugnen will ich dich gewiß nicht,

sondern wenn es der Fall ereignet, mich zu jeder Zeit zu dir bekennen. Aber brauchst du denn jetzt zu wissen, daß ich verlobt bin? Was geht es die hochmütige Gräfin an, wenn ich nicht meine Pflicht verleihe?“
„So willst du es ihr verweigern?“
„Ja!“
„Ne!“
„Söre mich erst einmal ruhig an, Heinz, nachher will ich deinen Widerstand geschickt entgegennehmen. Andere sind zuerst heimlich, dann öffentlich verlobt — machen wir es einmal umgekehrt und laß uns jetzt heimlich verlobt sein. Kein Mensch hat ein Recht, uns unter Geheimnis zu entlocken. Ich gehe nach Zwornau und lchiere das Feld. Binde ich die Gräfin mit geneigt und ist sie mit meinen Verlobten zufrieden, kann ich ihr nach Ablauf eines Jahres ruhig mein Geheimnis preisgeben; wenn nicht, behalte ich es für mich. Behalt es mir in dieser Stellung überhaupt nicht, lehre ich es erst überflüssig, daß man dort in weiter Ferne unter den fremden Menschen weiß, daß ich Braut bin. Leuchtet dir das nicht ein, Schatz?“
„Ich hielt dich bisher für die Flügel der Frauen, Hei; jetzt sehe ich, daß du noch ein Mäurer überflügelst!“
„Soll das eine Schmeichelei oder ein Vorwurf sein?“ fragte sie nachdenklich.
„Keins von beiden, sondern nur eine Tatsache“, erwiderte Heinz, indem er A. H. Liches nahm. „Sollst du aber auch beabsichtigen, mich dieses Verlobnis gegung zu laß, den Ring, das Band der Treue, abzuliegen?“
„Ich trage ihn an einem Band auf dem Herzen; ist es nicht ein schönerer Ort als der Finger?“
„Seriell, glaubst du, ich hielte es aus, so fern von dir ohne Briefwechsel, ohne —?“
„Sollst du auch nicht?“ fiel sie ein. „Auch dafür weiß ich Rat; ich schreibe an dich unter der Adresse der Mutter und du legst deine Briefe den Ärgern bei.“
„Und wenn man eines Tages dem Geheimnis entdeckte?“

„O ihr bedächtigen Männer mit eurem Wein und Aker!“ — Nun, dann wird es eben entdekt. Den Kopf kann es nicht kosten, höchstens entdekt man mich.“
„Ein tübner Geheimtuch bleibst es doch und nur du konntest ihn erdenken“, sagte Heinz zärtlich.
„Wie lachte,“ Ich würde ihn kaum wagen, wenn der Schatz nicht so fern läge. Also du bist mit meinem Entschluß einverstanden. Wie heißt es nun mit dir, Mäurerden?“
„Ich war bei diesen letzten Worten ganz abwesend“, sagte der Arm um der Mutter Schultern gelegt und sich zu ihr herabgebeugt.
„Frau Römer hatte Tränen in den Augen.“
„Mein liebes Kind, es wird mir schwer, dich in die weit Ferne zu lassen. Aber du bist so selbständig im Denken und Handeln, erzeuge, du bist fast und energiegel und all genau, selbst zu entscheiden. Du wirst deinen Weg finden. Ich gebe dir darum meine Zustimmung und meinen Segen. Nur was das letzte, die Verbindung der Gräfin und deine Umgebung verbleiben anbetrefflich, das hast du einzig und allein mit Heinz zu ordnen.“
„Also zu dir, Heinz“, rief sie, nachdem sie noch einen letzten Blick auf der Mutter Stirn gerichtet hatte.
„Gibst du mir herzlich die Erlaubnis?“
„Heinz schwing einen Augenblick und holte tief Atem.
„Wenn ich sie nun —“ verzögerte er.
„Nun!“
„Nun!“
„Alle war blaß geworden und schloß selbstenhand die Augen. Dann sah sie schnell wieder auf und ein warmer Blick traf den Verlobten.“
„So schreibe ich der Gräfin heute noch ab, Heinz. Ich würde nur mit deiner freewilligen Zustimmung gehen — — niemals ohne sie. Sörst du?“
„Ne!“
„Heinz sprang auf und zog seine Braut an seine Brust. „Du sollst mich nicht schwach finden und ich will dir nichts in den Weg legen. Gehe mit Gott, mein Herzenskelin — aber — lehre mit wieder — lehre mit wieder!“
(Fortsetzung folgt.)



Zwölfliger Motorradunfall. Der 19 Jahre alte taumelnde Anwalt Ernst Böttger aus Werder bei Regensburg fuhr auf der Kreisstraße zwischen Regensburg und Bayreuth mit seinem Motorrad in einer Kurve mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Verunglückte wurde sofort tot, während sein Begleiter mit dem Schrecken davonkam.

Zwei Kinder durch kochendes Wasser verbrüht. In Weiden fielen die Kinder des Glasarbeiters Wallner und des Schlossers Grober im Alter von 3 bzw. 4 Jahren in einen mit kochendem Wasser gefüllten Waschtisch und wurden so schwer verbrüht, daß sie kurz darauf starben. Es wird unterrichtet, wie der Unglück geschehen konnte.

Mod in Elmhorn. Die Leiche des Kaufmanns Peteren aus Elmhorn wurde in dem etwa fünf Kilometer von Elmhorn entfernten Orte Na gefunden. Der Tote hat eine schwere Stirnwunde, die vermutlich von einem Totschläger herrührt. Unter dem dringenden Verdacht der Täterhaft wurden die Brüder Schmig aus Elmhorn, zu denen Peteren am Abend gegangen war, verhaftet.

300 000 Mark unterlagern. Nach Unterbringungen von 300 000 Mark ist der 31 Jahre alte Rentant Fritz Müller aus Dohren in die Kreuze Stellung geworden. Allem Anschein nach hat er sich nach Berlin gewandt.

Märktliches Dorf durch Brandflut bedroht. Unter der Bevölkerung der Prignitz haben zahlreiche Brände in Kyritz, Dannenwalde, Havelberg und Holzhausen starke Verunsicherung hervorgerufen. Nach den bisherigen Ermittlungen sind sämtliche Brände vorläufig angeht worden. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß linksradikale Elemente am Werke sind, um die Landbevölkerung zu beunruhigen. Durch Maueranschläge an verschiedenen Stellen im Dorfe Kyritz wurde den Bewohnern angedeutet, daß in den nächsten Tagen an beiden Enden des Dorfes und zugleich in der Mitte Feuer angezündet werden würde. Mehrere Bauern aus Kyritz haben gleichlaufend Drohbriefe erhalten. Die Gemeinde hat einen Selbstschutz organisiert. Bisher ist es aber noch nicht gelungen, den Urheber der Drohbriefe zu ermitteln. Auch für das benachbarte Gut Bollmersdorf ist ein Brand vorausgelegt worden.

Wahre Geschichten

Die NEUE ZEITSCHRIFT DER ERLEBNISSE

64 Seiten, viele Bilder, 50 Pfennig

Vorjorgliche Kündigung.

Die heutigen Kündigungsschreiben enthalten zu einem sehr großen Teil einen Nachsatz, der dem gekündigten Arbeitnehmer nach Ablauf der Kündigungsfrist eine Weiterbeschäftigung auf veränderter Vertragsbasis in Aussicht stellt. Vielfach erfolgt eine derartige Zulage auch nur mündlich. Eine Verhandlung des Arbeitsgerichts Berlin hatte nun darüber zu entscheiden, ob eine solche Zulage des Arbeitgebers als bindend anzusehen und er tatsächlich verpflichtet ist, mit dem Arbeitnehmer einen neuen Dienstvertrag abzuschließen. Das Gericht entschied dahin, daß die Weiterbeschäftigung eines solchen gekündigten Arbeitnehmers nur gewährleistet ist bei tatsächlicher Absicht eines neuen Dienstvertrages. Die schriftliche oder mündliche Äußerung des Arbeitgebers: „Ich bin gewillt, mit Ihnen auf anderer Basis einen neuen Dienstvertrag zu schließen“ ist völlig unverständlich. Aus ihr allein kann der gekündigte Arbeitnehmer keinerlei Ansprüche auf Weiterbeschäftigung herleiten. Für den tatsächlichen Abschluß eines neuen Dienstvertrages ist allein der tragende Arbeitnehmer bereitwillig. Schriftliche und mündliche Äußerungen über eine Weiterbeschäftigung nach Ablauf der Kündigungsfrist sind zu lange unverbindlich, als sein neuer Dienstvertrag tatsächlich zustande kommt.

Wirtschaftsfrage und Hofflandsarbeiten.

Die ungesunde Finanz- und Wirtschaftsfrage wirkt sich nun auch auf die Hofflandsarbeiten aus. Unter Hofflandsarbeiten versteht man diejenigen Arbeiten öffentlicher Verwaltungen, die mit einem Zuschuß der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu gemein-

alligen Zwecken im Interesse der arbeitenden Bevölkerung ausgeführt werden. Die Zahl der beantragten auf Zuschuß-Träger der Hofflandsarbeiten mit stark zurückgehenden, 147 begonnene und genehmigte Projekte der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge, darunter 11 große, mit insgesamt 580 300 Arbeitslosentagen werden erst im August und September eingestellt oder überhaupt nicht begonnen worden, obwohl bei der Auszahlung der Förderungsbeträge der Arbeitsanfall und bei der Gewährung von Zuschlagszahlungen an die Träger der Hofflandsarbeiten größtmögliche Entgegenkommen gezeigt worden ist. Von der Einstellung der Hofflandsarbeiten besonders betroffen wurden die Gebiete der Landesarbeitsämter Schlesien, Niederhessen, Nordmark, Westfalen, Rheinland, Hessen, Mitteldeutschland und Bayern. Trotz vieler Schwierigkeiten gelang es in den übrigen 5 Landesarbeitsämtern Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Sachsen und Süddeutschland die vorgesehnen Maßnahmen durchzuführen.

Nächstenliebe.

Der Winter steht vor der Tür, vielerorts hat er bereits seinen Einzug mit Schnee gehalten. An den Süden und Dörfern leben Tausende von grenzenlos verarmten, stellunglosen Menschen, denen das Nötigste zum Lebensunterhalt fehlt. Von einer warmen Stube darf man gar nicht reden, die wird man wohl in jenen Kreisen jetzt überhaupt noch nicht finden. Nun haben sich zur Linderung der Not überall großzügige Hilfsvereine organisiert. Staatliche und private Quellen versehen aus Selbstbesitz diesen edlen Bestrebungen zu einem großen Erfolg. Es wird gesammelt: Bares Geld, Naturalien, Kleider und Wäsche, kurz alles, was bei Tausenden von Familien heute das Nötigste ist. Viele denken mit Verzweiflung daran, daß es nun bald Schnee und Eis gibt, wo sie doch keine hellen Stiefel anzuziehen haben. Die woblätigen Stellen, die sich also hier zur Hilfe und Unterstützung aufgeben haben, bitten um die Hilfe der Bevölkerung, die noch das eine oder andere entbehren kann. Die noch zur Verfügung Geld wird sehr schmerzhaft. Unter allen möglichen Namen haben sich diese Wohltätigkeitsinstitutionen zusammengeschlossen: Winterhilfe, Nächstenhilfe, Nachbarschaftshilfe usw. Wer den Willen hat, etwas hierzu beizutragen, der mag das tun — möglichst bald tun, denn die Not ist groß, und Tausende von deutschen Volksgenossen befinden sich in einem grenzenlosen Elend. Wer geben kann und will, der mag seinen Tag zögern, etwa aus Nachlässigkeit, sondern soll sein Scherlein zu diesen Bestrebungen beitragen, als gelte es, einem Bekannten das rettende Geld zuzuschicken. Friedrich-Friedrichshäuser hat einmal an die Hilfsbereitschaft der Menschen, an die Nächstenhilfe, mit folgenden Worten appelliert:

„Wenn du helfen willst, hilf gleich,
Wie's die Stunde geraten,
Denn du bist erst lateinisch,
Bist du reich an Taten!“

Herzliche Bitte der Pfeiferschen Anstalten in Magdeburg-Cracan zum heiligen Christfest 1931.

Obwohl wir vieles Herzeleid
In deutschen Vänden leiden,
So haben wir doch Freude
Um Christfest auszugehen.
Wir denken an die Freunde Schar,
Die Hilfe uns verschick
Und uns bisher in keinem Jahr
Mit ihrem Trost versiegt.

Es ist die Zahl der Armen groß,
Die unter Wert umfagt,
Und viele drückt ein herbes Loß.
Sollt lindern ihre Last,
Und tragt vom hellen Christfestlein,
Der euch so herzlich macht,
Mit milder Hand ein Teil hinein
In ihre dunkle Nacht!
Und wer den Seelend herzlich liebt,
Der sieht nicht hütenan,
Und jagert nicht, und gerne gibt
Er, was er geben kann,
Und solches Spenden macht nicht arm,
Und niemand gibt sich aus,

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Heinz, du Lieber, Güter!“ rief Ilse, erschüttert von dem Klang seiner Stimme.

Sein Lächeln sie heiß und lebenslustig und Ilse dachte es schmerzhaft.

Ihre Gedanken wollten fern in einer ungewissen Zukunft. Ein neuer Weg tat sich vor ihr auf, ein neuer Abschnitt ihres Lebens. Sie sagte und dachte nicht. Ein großer Mut behielt sie und gab sich diesen Abend in allen ihren Worten und Handlungen hin.

Man blieb noch lange zusammen, bereit dieses und jenes, irgend von der Zukunft und von der Vergangenheit.

Der März verging wie im Flug. Ilse ward aber und Wäde war noch taubelos und brauchte nur in den Koffer gelegt zu werden. Aber wie viele andere Vorbereitungen hatte sie zu treffen in dem, was ihr Beruf forderte. Sie vergesserte sich noch einmal über ihre Kenntnisse und Pflege das Klavierpiel, das auch gefordert wurde. Sie war eine tüchtige Klavierpielerin, bei jeder Art an ausgebildet und mit feinem musikalischen Verständnis begabt. So hatten ihr die Eltern eine Menge Gaben in die Wiege gelegt, die sie nun zu verwerten gedachte.

Der Tag der Abreise war gekommen. Der Zug nach Schlefien ging einige Minuten nach acht Uhr ab. Ilse stand schon reißerfertig in der Großmutter Zimmer, an von dieser Abschied zu nehmen.

Die alte Dame hatte den Arm um ihre Enkelin geschlungen und sie geküßt: „Lebe wohl, mein liebes, liebes Kind. Gottes reichsten Segen auf deinem ferneren Weg, und wenn du in der Fremde leiden solltest, vergiß nie, daß treue Herzen für dich schlagen, vergiß die alte Großmutter nicht, die dir zwar nicht hüterverwandt ist, aber dich wie eine rechte Großmutter liebt.“

Und Gottes Segen reich und warm,
Fällt köstlich Herz und Haus.

Freundliche Liebesgaben in der wolle man auf das Postfachkonto der Pfeiferschen Anstalten Magdeburg 1409 einpacken. Geschenke und Lebensmittel an das Büro derselben senden.

„Illustrierte Roman-Welt“. Die Romanzeltung für Haus und Familie. Preis pro Heft bei Lieferung ins Haus 25 Pfg. Verlag von Emals & Co. Verlag, Leipzig.

Sind auch die Zeiten herbeilich, so gibt es doch immer noch mangelnde, wozu der Mensch keine Freude haben, wozu er sich aufheben, wodurch er seinen Wohlstand erweitern kann. Ein sehr langer Mann hat einmal gesagt: Ein Summe, seine Sorge hält auf die Dauer der Zeit eines guten Buches stand. Und wieder weniger nach der einen guten Familienzeitung, z. B. der „Illustrierten Roman-Welt“, die sich in den letzten Jahren ihres Bestehens einen nach Hunderttausenden zählenden Leserkreis erworben hat.

Falls sie diesen lebenswichtigen Hausfreund und Sorgenbrecher noch nicht kennen, so wird es Zeit, daß Sie sich mit ihm bekannt machen. Hier auf das Blatt abonnieren, behauptet nicht nur sich selber, sondern auch Frau und Angehörige und nicht bloß für den Augenblick, sondern immer wieder das ganze Jahr hindurch. Also, man fahre hier und Hand und hole sich das Blatt ins Haus, eul. die Wohlhabenszeit und -haus.

Sie werden fertig vorliegende Seite des ersten Quartals werden sich frohlich auf dem festlichen Geburtstag ausnehmen und dann genig zu dem zu hören, was trotz des geringen Preises — 25 Pfg. pro Heft — zu dem Wohlstand des auf ihm Liegenden gehören.

Vorliegende Nummer liegt ein Probeheft der Firma
Alfred Wagner, Zeitschriften-Verlag, Zeitzau, Wagnershaus bei, die Bestellungen auf die „Illustrierte Roman-Welt“ jederzeit entgegennehmen.

Wirtschaftlicher Vogenbericht

mitgeteilt von der Wirtschaftlichen Landesbank, Magdeburg, durch die Stadtpostamt zu Remberg.

Nach dem Reichsbankausweis vom 7. November 1931 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 367,7 Mill. RM, auf 4045,5 Mill. RM, verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist um 204,3 Mill. RM, auf 4541,6 Mill. RM, gefallen. Die Bedienung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug 27,8%, gegen 29,3% in der Vormonatsperiode.

Die Zahl der im Zeitraum des 4. November 1931 berechneten Großhandelsänder des statistischen Reichsanstalts beträgt 107,3 gegen 107,4 am 28. Oktober d. Js. Im Monatsvergleich beträgt Oktober stellte sich der Großhandelsänder auf 107,1 gegen 106,6 im Vormonat.

Die hauptsächlichst infolgebombige Verschlechterung der Lage am Arbeitsmarkt buccert an. Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Oktoberhälfte von 4484 000 auf 4622 000 erhöht. Im Bereich des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland liegt die Zahl der Arbeitslosen gleichzeitlich um rund 4300 auf rund 401 000.

Die Wertpapiermärkte blieben auch in der Berichtswochen geschlossen.

Leipziger Schlachtwiechmarkt vom 19. November.

Preise für 50 kg. Lebendgewicht in RM.			
Rasse	heute vorher	Rasse	heute vorher
Ochsen	1 34-36	Rälber	1 —
2 30-33	—	2 45-50	50-52
3 26-29	—	3 40-44	42-49
4 —	—	4 35-39	35-39
5 —	—	5 30-34	25-33
6 —	—	6 28-31	—
7 —	—	7 28-31	—
8 —	—	8 28-31	—
9 —	—	9 28-31	—
10 —	—	10 28-31	—
11 —	—	11 28-31	—
12 —	—	12 28-31	—
13 —	—	13 28-31	—
14 —	—	14 28-31	—
15 —	—	15 28-31	—
16 —	—	16 28-31	—
17 —	—	17 28-31	—
18 —	—	18 28-31	—
19 —	—	19 28-31	—
20 —	—	20 28-31	—

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Virtlich). Getreide und Devisen per 1000 Kilogramm per 100 Kilogramm in Reichsmark ab Station: Weizen März 225-228 (am 17. 11. 225-228), Roggen März 199-201 (197-199), Weizenrot 166-175 (166 bis 175), Ruttler- und Ruttlergerste 162-165 (162-165), Hafer März 147-152 (145-149), Weizenmehl 28,50 bis 32,50 (28,50-32,50), Roggenmehl 27,15-29,50 (27 bis 29,25), Weizenkleie 10,50-11 (10,50-11), Roggenkleie 10,50-11 (10,50-11), Vitoriorien 24-30 (24-30), Meise Weizenkleie 25-28 (25-28), Ruttlergerste 17-20 (17-20), Weizenkleie 17-19 (17-19), Weizenböden 16,50-18 (16,50-18), Weizen 17-20 (17-20), Lupinen blane 11-12,50 (11-12,50), gelbe 13-15 (13 bis 15), Seintunden 13,60-13,90 (13,60-13,90), Trockenfischöl 6,10-6,20 (6,10-6,20), Sojabohnen 11,80-12,40 (11,80-12,40).

weit abkehenden roten Rod, den eine breite Vorte zierte, war eine lebende Schärze, die in allen Farben glitzerte, gebunden. Die Veltore war ähnlich geleiheit, nur daß sie statt des großhulmigen Kopfendes eine Saube auf dem Kopfe trug, deren breite Spitzeneinfaltung tief in das Gesicht hing und mit breiten seidenden Bändern, die lang und ungeschoren herabhängten, abschloß.

Die Jüngere trug außerdem ein in ein vieredriges Tuch gefachenes Bündel in der Hand.

Ganz in ihrer Nähe ließen sie sich nieder und obgleich Ilse tat, als wenn sie die beiden nicht beachtete, hörte sie auf jedes Wort, das sie sprachen. Die Unterhaltung wurde in hochdeutlicher Sprache geführt, aber mit der Aussprache und den Ausdrücken der Schlefier.

„Gott, Tante! Ich brauche heute Abend nicht mehr auf die Schloß!“ fragte die Jüngere.

„Mein, Franzel, morgen, am zweiten April ist erst Heiligtag. Du möchtest dich wohl gar, dummes Ding?“

„Du, halt schon ein bißel,“ gab Franzel verlegen zur Antwort.

„Solltest froh sein, daß ich dir die Stelle verschafft habe und daß du von der Schar deiner Geldmütter herauskommst? Soff dich nicht mehr plagen müßten, als du es jemals auf Erden tun wirst.“

„Freilich, freilich, Tante! — es ist auch nicht die Arbeit, die ich fürchte! —“

„Ne, was denn?“

„Die Gräfin, du weißt doch, Tante, die ist so hochmütig und tall, daß man schon 'ne Gänsehaut kriegt, wenn man sie anschaut.“

„Was geht dich die Gräfin an? O-hi sie ist, wie sie will. Am dich wird sie sich höchstwahrscheinlich wenig kümmern. Du kommst dir die Hände unter dem Mantel verstecken und die ist gar nicht böse. Wenn du noch 'Johse oder Gouvernante wärst, lieh ich mir deine Paroch schon eher gefallen.“

„Ach, die armen Gouvernanten!“ rief Franzel besauernd. „Sag, Tante! haben die es noch immer so schlecht?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Opossum, ein geschätztes Pelztier

Von Wilhelm Kleffner



Opossum
(*Didelphis marsupialis*,
beliebtes amerikanisches
Pelztier)

Unter den vielen Pelztierarten fängt auch das Opossum an, einiges Interesse zu erwecken. Es handelt sich bei dem Opossum zwar nicht um einen teuren Pelz. Dafür aber sind auch die Unkosten, die diese Beutleratte in ihrer Anschaffung und Haltung verursacht, nur gering. Opossumpelze werden heute mit etwa 10 bis 15 RM das Stück bezahlt. Die Anschaffungskosten sind entsprechend.

Was die Fütterung dieses Tieres angeht, so ist sie sehr einfach. Das Opossum ist ein Allesfresser. Es nimmt sowohl gekochtes Gemüse, Kartoffeln, Brot, Obst, Eier, Milch, Fleisch, Fische, wie auch Mäuse und größere Insekten. Von Krankheiten wird dieses allerdings unschöne Tier wenig heimgesucht. Besonders rentabel gestaltet sich die Zucht durch die große Vermehrung. Die Tragezeit beträgt nur fünfzehn Tage. Man kann die Tiere in einem größeren Raume zu-

ammenhalten. Kurz vor dem Werfen aber, sind die Weibchen allein zu setzen.

Das Opossum zählt zu den Beuteltieren. Die Jungen werden gleich nach der Geburt in den Tragesack hineingebracht und bleiben hier, bis sie voll entwickelt sind. Es handelt sich in der Regel um sechs bis acht und mehr Junge. Sie dürfen keinesfalls zu früh von der Mutter

entfernt werden, erst dann, wenn die Tierchen im Gehege sich tummeln und selbständig geworden sind, nimmt man sie fort. Man bringt sie in einem großen Gehege unter.

Für ein einzelnes Weibchen genügt ein Käfig, etwa in kubischer Form von 2 m Seitenlänge. Auch der Fußboden muß aus Draht hergestellt werden, ist dann aber mit Erde zu belegen. Innerhalb dieses Käfigs wird auf einem Pfahle ein Schlafkasten aufgestellt, der ein Schlupfloch hat. Den Deckel muß man aufklappbar herstellen. Es genügt ein Schlafkasten von etwa 30 bis 40 cm Länge und Breite. Der Kasten ist mit Heu zu belegen. Da das Opossum sehr gerne klettert, stelle man zu seiner Abwechslung einige Kletterbäume im Käfig auf.

Das Opossum verträgt nicht viel Sonne. Darum sollen die Gehege im Schatten liegen, am besten unter dicht belaubten Bäumen. Heute wird es noch möglich sein, recht viele Zuchttiere zu verkaufen. Aber auch bei der Pelzgewinnung dürfte die Zucht dieses Tieres recht guten Gewinn bringen, zumal die Anlagekosten nicht hoch sind. Das Opossum ist etwa 47 cm lang. Der unschöne Schwanz, der an eine Ratte erinnert, beträgt 48 cm. Die Grundfärbung schwankt zwischen weiß und schwarz und ist je nach der Heimat des Tieres verschieden. Opossum leben in Amerika von den nördlichen Vereinigten Staaten bis hinab nach Chile und Südbrasilien. Wälder und Gebüsch bilden seinen Aufenthalt. In seiner Heimat wird das Tier stark verfolgt; denn es ist ein gefährlicher Hühnerdieb. Außer dem amerikanischen Opossum dürften vielleicht noch andere Tiere aus der Familie der Beutler, wie der Schwimmbeutler, der Krebsbeutler, für die Pelztierzucht in Betracht kommen.

Die Eingeweideschmarozer des Geflügels

Von Dr. W. Lenk

Beim Geflügel kommt eine große Zahl von Eingeweideschmarozern vor, die teils harmlose Parasiten sind, in vielen Fällen aber schwere Gesundheitsstörungen und selbst seuchenhafte Erkrankungen und Todesfälle verursachen können. Für den Geflügelzüchter hat nur diese letztere Gruppe von Parasiten einen praktischen Wert.

Von den Saugwürmern, die meist harmlose Schmarozer sind, hat besondere Bedeutung nur der Prosthogonimus intercalandus, der bei Hühnern Erkrankungen und Todesfälle infolge einer Eileiter- und Bauchfellentzündung verursachen kann. Die infizierten Hühner werden matt und traurig, zeigen wenig Fresslust, legen zunächst noch Eier, die aber dünn- bis weichschalig sind. Schließlich hört das Legen ganz auf. Zu Beginn des Leidens ist der Hinterleib leicht aufgetrieben, nimmt im Verlauf der Krankheit an Umfang zu und wird schließlich tonnenförmig

und gespannt. Gleichzeitig stellt sich bei den Tieren Atemnot ein. Kamm und Kehllappen färben sich blau und unter hochgradiger Abmagerung tritt der Tod ein. Bei der Zerlegung zeigt sich das Bild der Eileiterentzündung mit anschließender Bauchfellentzündung. Im Eileiter finden sich kleinere oder größere gelbgraue, verlastische bis knorpelharte Gebilde, die auf dem Durchschnitt zum Teil eine regelmäßige Schichtung von weißlich-gelben und gelbgrauen Platten aufweisen. Die 4 bis 5,5 mm langen Parasiten und ihre Eier finden sich regelmäßig in großer Zahl auf der Schleimhaut und in den Inhaltsmassen des Eileiters, zuweilen sogar auch in der Bauchhöhle.

Eine Behandlung der erkrankten Tiere ist im allgemeinen aussichtslos. Es empfiehlt sich, das Geflügel von verdächtigen Gewässern fernzuhalten und an der Aufnahme von Libellen,

Maifäsern usw. in ungekochtem Zustand zu verhindern. Bereits erkrankte Tiere sind, sobald sie Unregelmäßigkeiten beim Legen zeigen, in einem reinen Stall getrennt zu halten und nur mit pflanzlicher Nahrung zu füttern.

Aus der Klasse der Bandwürmer kommen über 20 verschiedene Arten beim Geflügel vor, teils in wenigen Exemplaren, teils in ungeheurer Zahl (bis über tausend Stück). Es sind darmlose Plattwürmer aus Gliedern zusammengesetzt, die voneinander durch Furchen geschieden sind. Nach vorn ist die Kette verjüngt zum Hals, an dem sich der knopfartige Kopf ansetzt. Die beim Wirrtier auftretenden Krankheitserscheinungen sind abhängig von der Art, der Zahl, dem Sitz der Würmer und der Empfindlichkeit des Wirtes. Junge Tiere leiden mehr als ältere. Einzelne Exemplare sind im allgemeinen unschädlich, während zahlreiche Band-

Wärmer erhebliche Schädigungen beim Wirtstier durch Entziehung von Nährstoffen verursachen können. Gleichzeitig wirken auf den Gesundheitszustand des Wirtstieres ungünstig die durch die Würmer ausgeschiedenen giftigen Stoffwechselprodukte. Die infizierten Tiere gehen schließlich unter fortschreitender Abmagerung und Blutarmut an Erschöpfung zugrunde. Bei Anwesenheit zahlreicher Bandwürmer kann es auch durch Verknäuelung zur tödlichen Verstopfung des Darms kommen. Aufschluß über den Tod der Tiere gibt im allgemeinen der Nachweis von Bandwürmern im Darm bei der Zerlegung der eingegangenen Tiere. Mitunter gelingt auch der Nachweis von Bandwurmgliedern im Kot der infizierten Tiere. Zur Abtreibung der Parasiten ist eine Bandwurmtur durchzuführen, gleichzeitig ist durch Anwendung hygienischer Maßnahmen eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Der Kot der bandwurmkranken Tiere ist sorgfältig zu sammeln und unschädlich zu beseitigen. Stall und Gerätschaften, Futter- und Trinkgefäße sind zu reinigen und mit Rohchloramin-Hehden zu desinfizieren. Die Ausläufe sind mit Streuchloramin-Hehden oder starker Salzlauge zu übergießen und danach trodnenzuhalten. Die Weiden sind zur Vermeidung der Zwischenwirte, in denen sich die Vorstadien der Bandwürmer aufhalten, reichlich mit Kalk zu düngen oder mit Kupferulfatlösungen zu besprengen.

Von den Rundwürmern verdient besondere Erwähnung die Gattung Dispharagus. Die Rundwürmer sind walzen- oder fadenförmig von Gestalt und der Körper zeigt keine Gliederung. Dispharagus uncinatus ist 7 bis 18 mm lang und kommt bei Enten, Gänsen und Schwänen in der Speiseröhre und im Vormagen, zuweilen auch im Dünndarm vor. Der Wurm bohrt sich in die Schleimhaut der Schlundröhre und des Drüsenmagens ein und ruft eine Entzündung hervor, die ihrerseits wieder Funktionsstörungen des Drüsenmagens bedingt. Die Tiere magern ab und gehen schließlich zugrunde. Ein anderer Vertreter dieser Gattung, der Dispharagus nasutus, kommt bei Hühnern vor. Er findet sich im Kropf, in der Speiseröhre, im Drüsen- und Muskelmagen, im Dünn- und Blinddarm und verursacht durch Nahrungsentziehung und Funktionsstörungen fortschreitende Abmagerung bei guter Futteraufnahme und schließlich den Tod der Tiere infolge Entkräftung. Die Darmentleerungen sind unschädlich zu beseitigen, die Ställe sind zu reinigen und mit Rohchloramin-Hehden zu desinfizieren. Da für diese Parasiten als Zwischenwirt die Wasserflöhe in Frage

kommen, die erst im Monat Juli auftreten, empfiehlt es sich, nach dieser Zeit das Geflügel von verdächtigen Gewässern fernzuhalten.

Von den Haarwürmern, die ihrer haarförmigen Beschaffenheit wegen so benannt werden, kommen Exemplare vor bei Hühnern, Tauben und auch beim Wassergeflügel. Die Krankheitserscheinungen bei den einzelnen Tiergattungen ähneln sich sehr und bestehen in der Regel in ununterem Wesen, verminderter Futraufnahme, zeitweisem Durchfall, Abmagerung und Blutarmut. Die kranken Tiere, die teilweise erfolgreich behandelt werden können, sind abzusondern. Der Kot ist unschädlich zu vernichten. Stallungen und Gerätschaften sind mit heißer Sodablösung zu reinigen, der Boden ist möglichst häufig mit zehnprozentiger Kochsalzlösung zu besprengen.

Von den Strongylobiden verdient besondere Erwähnung der bei Gänsen sehr oft als Parasit im Magen angetroffene Strongylus nodularis, der in einzelnen Exemplaren ziemlich harmlos ist, bei gehäufter Auftreten aber Todesfälle besonders bei jungen Gänsen verursacht. Die Krankheit, die unter dem Namen Magenwurmsuche bekannt ist, befallt in der Mehrzahl der Fälle junge Gänse, selbst erst drei Wochen alte Gänseklüden. Die Tiere werden matt und führen eigenartige Würgebewegungen aus. Schließlich gehen sie in drei bis zehn Tagen unter Durchfall, Atemnot und Abmagerung zugrunde. Bei der Zerlegung findet man im Magen nach Abziehen der Hornschicht die 8 bis 22 mm langen graugelben oder gelbrölichen Würmer in dichten Knäueln in eine scharfge Masse eingebettet. Die Ansteckung erfolgt durch die Aufnahme von mit Kot kranker Tiere beschmutztem Futter. Die Behandlung hat sich in der Hauptsache auf die Vorbeugung der Einschleppung zu beschränken. Junge Gänse sind von verdächtigen Gewässern fernzuhalten oder die Gewässer sind durch Beschädigung mit Kalk zu desinfizieren. Kranke Tiere sind abzusondern und gleichzeitig sind die üblichen hygienischen Maßnahmen durchzuführen.

Eine besondere Gefahr für das Geflügel bedeutet noch der gepaarte Luftröhrenwurm oder der gegabelte Rotwurm: Syngamus trachealis. Es ist ein 6 bis 20 mm langer roter Wurm, und zwar hatten Männchen und Weibchen so innig zusammen, daß sie den Eindruck eines einzigen, sich an einem Ende unter einem spitzen Winkel verzweigenden Wurmes machen. Die Parasiten werden auf der Schleimhaut der Luftröhre der erkrankten Tiere angetroffen, wo sie Blut saugen und eine Entzündung der Schleimhaut

hervorrufen, die wiederum Atemnot und teilweise Erstickung bedingt. Die Tiere sind unruhig, freßen schlecht, halten den Schnabel geöffnet, husten und machen eigenartige schleudernde Kopfbewegungen, um sich der in der Luftröhre ansammelnden zähen Schleimmassen zu entledigen. Unter Abmagerung gehen sie schließlich an Erschöpfung oder Erstickung ein. Schwerkranke Tiere sind möglichst zu töten, die gesunden sind von den kranken zu trennen. Der Kot und der ausgeworfene Schleim sind zu vernichten, Ställe und Gerätschaften zu reinigen und mit Rohchloramin-Hehden zu desinfizieren.

Zum Schluß sind noch zu erwähnen die Spulwürmer (Ascariden), von denen drei Arten beim Geflügel, soweit sie in größerer Anzahl auftreten, verheerende feuchenartige Krankheiten hervorzurufen in der Lage sind. Zuweilen ist der ganze Darm der infizierten Tiere mit Würmern, es sind 400 bis 500 Stück gezählt worden, angefüllt. Die Würmer, von denen die eine Art (Heterakis porspicillum) bis 120 mm lang werden kann, ruft teilweise direkt durch Verletzungen, teils indirekt durch ihre Stoffwechselprodukte Darmentzündung hervor, die wieder zu Ernährungsstörungen und Blutarmut führt. Die kranken Tiere zeigen Mattigkeit, schlechte Fresslust, vermehrten Durst und öfters wiederkehrenden Durchfall. Der Tod tritt in der Regel infolge Erschöpfung und Blutarmut nach längerer Krankheit ein. Rechtzeitige Einleitung einer Wurmtur führt in der Regel zum Ziel. Im übrigen sind die kranken Tiere abzusondern, der Kot ist zu vernichten und hygienische Maßnahmen sind einzuleiten. Wie in der Einleitung gesagt worden ist, haben in dieser Abhandlung nur diejenigen Eingeweideschmarotzer Berücksichtigung gefunden, die durch ihren Aufenthalt in den Wirtstieren Schädigungen beim Geflügel verursachen.

Die durch die Parasiten verursachten Schädigungen bestehen in der Hauptsache in Entkräftung durch Nährstoffentnahme. Eine erfolgreiche Behandlung ist nur in den seltensten Fällen möglich, deshalb muß das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, möglichst frühzeitig das Leiden zu erkennen, um Vorbeugungsmaßnahmen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit einleiten zu können. In allen Verdachtsfällen sind die verdächtigen Tiere von den gesunden abzusondern, der Kot ist unschädlich zu beseitigen, Auslauf, Ställe, Gerätschaften, Futter- und Trinkgefäße sind zu reinigen und mit Streu- bzw. Rohchloramin-Hehden zu desinfizieren.

Ueber kostenloses Trocknen von Äpfeln und Birnen auf Drahtstäben

Von Dr. Weiß

Mit drei Abbildungen

Einen reichen Obstsegen hat uns der Herbst in vielen Gegenden Deutschlands beschert, damit tritt an uns die Frage heran, wie man das Obst, das sich im Winterlager nicht halten wird, wie Fallobst, und soweit es nicht zu Wein verarbeitet wurde, möglichst kostenlos trodnet.

Das Trocknen durch Aufziehen auf Fäden und das Trocknen auf Horden ist von mir schon lange wieder fallen gelassen worden, weil es gegenüber dem nachstehend beschriebenen Verfahren keine Vorzüge hat. Zunächst wird ein 2,5 mm starker, nicht verzinkter Draht in etwa 60 bis 70 cm lange Stäbe zerschnitten. Jeder Stab wird an dem einen Ende scharf zugespitzt und am andren leicht zu einem krummen Haken umgebogen. Die zu trodnenenden Birnen und Äpfel werden, geschält oder ungeschält, in etwa 3 mm dicke Scheiben geschnitten. Dann werden diese dünnen Obstscheiben auf die

Drahtstäbe aufgespießt, und zwar mit Zwischenräumen von einem bis zwei Zentimeter, damit die Luft ungehindert hindurchstreichen kann und Schimmelbildung vermieden wird (Abbildung 1). Selbstverständlich darf der Drahtstab nicht durch die Mitte der Obstscheibe, sondern muß seitlich durch das feste Fruchtfleisch gestossen werden. Die Scheiben sitzen nach kurzer Zeit fest auf dem Stabe und trodnen bald so fest an, daß es beim Abziehen sogar einer geringen Kraftanstrengung bedarf, um sie abzustreifen.

Das Trocknen kann bei schönem Wetter, auf das aber in diesem Herbst nicht mehr zu rechnen ist, im Freien geschehen. Sicherer ist da schon die Ausnutzung der Ofen- und Herdwärme. Zu diesem Zweck wird am oberen Ende des Ofens eine Vorrichtung zum Aufhängen der Stäbe angebracht. Meistens aenüat ein dünner, waagrecht gezogener



Abbildung 1

Drahtnadel zum Aufspießen von Obstscheiben

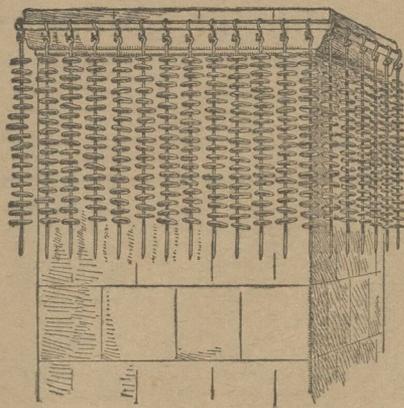


Abbildung 2. Densims mit zweckmäßigem Behang von Drahtadeln, die die Obstscheiben zum Trocknen tragen

Draht, an dem die mit Obst beschickten Drahtstäbe aufgehängt werden (Abbildung 2). Ein Abfallen der Obstscheiben ist nicht zu befürchten. Man kann aber auch über dem Rädchenherd Drähte ziehen und an ihnen die Obststäbe aufhängen. Den und Herd geben dann mit ihrem reichen Obstbehang ein eigenartiges Bild. Auch ein besonderes Trockengefäß, wie Abbildung 3 zeigt, ist zu empfehlen.

Das Trocknen geht bei diesem Verfahren außerordentlich rasch und ohne sonderliche Mühe vor sich, schnell ist das Obst auf die Stäbe gezogen und schnell wieder abgestreift. Auch das Trocknen geht rasch vor sich und beansprucht keine sonderlichen Kosten. Das völlig trockene Obst wird wohl am besten in verschließbare Blechbüchsen fest eingedrückt. Die Kells- und Bombonbüchsen eignen sich recht gut hierzu, sie werden gegen wenig Geld in den Schokoladengeschäften abgegeben. Beim Aufbewahren in Beuteln hält sich das Obst weniger gut. Es wird hier leicht von verschiedenen Vorratsschädlingen angefallen und zerstört. In dieser einfachen und praktischen Weise habe ich seit Jahren

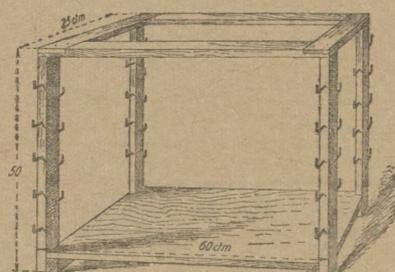


Abbildung 3. Hölzernes Gefäß zum Auflegen von 18 Drahnadeln

die Obstsorten, die sich im Winterlager erfahrungsgemäß nicht halten, wie auch Fallobst, getrocknet. Man versuche dieses Verfahren nur einmal. Es wird gelingen. Viel Obst wird dadurch vor dem Verderben bewahrt werden. Wer also jetzt sein Obst im Winterlager nicht halten kann, sollte sofort die vorstehenden Ratschläge befolgen.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Pferbedung gehört zu den hitzigen Düngern. Er geht schnell in Verwesung über und entwickelt so leicht eine bis zu 70 Grad Celsius steigende Wärme. Diese Eigenschaft macht ihn für Erwärmung der Mistbeete, des schweren und kalten Bodens geeignet. Zur Champignonzucht ist er ganz besonders vorteilhaft zu verwenden. Beim Erhitzen geht ein großer Teil des Stickstoffgehalts verloren. Daher darf der Dünger nicht hoch geschichtet werden und ist durch häufiges Sieben auf dem Lager so feucht zu halten, daß dadurch die Wärme herabgedrückt wird. An Dungkraft steht der Pferdodünger nur niedrig. Es werden für 1 m Gartenland 22 kg gerechnet. Besser ist es, den Pferdodünger gemeinsam mit Schweine- oder unterzugen, da dieser eine länger anhaltende Dungkraft besitzt. R.

Was habe ich bei der Anlage von Mistbeeten zu beachten? Die Wartung und Pflege der Mistbeeten erfordert immer eine rege Beobachtung. Es ist dafür zu sorgen, daß die Kästen stets hell, also nicht kaupt sind. Die Fenster müssen genau den Kästen abschließen, damit nicht Frost in die Kästen dringen kann. Alle Aussaaten und die Bepflanzung der Kästen sollten nur an warmen Tagen, möglichst in den Mittagsstunden, vorgenommen werden. Niemals soll Frosterde auf den Kästen gebracht werden, damit die Pflanzen stark und kräftig heranwachsen. Das Abdecken der Kästen sollte nicht zu früh vorgenommen werden, ebenfalls das Zudecken wieder rechtzeitig erfolgen; es richtet sich dieses immer nach der jeweiligen Tagestemperatur. Besonderes Interesse muß man auf das Ungeziefer legen, welche des öfteren in die Kästen eindringen und den Samen auffressen oder die jungen Pflanzen abfressen. Die Mäuse sind arge Schädiger der ersten Aussaaten und manche Freude wird in wenigen Stunden durch diese Nagetiere vernichtet. Auch Mistpilze, welche durch die aufgetragene Erde hervorbrechen, können viel Schaden verursachen, da sich die Sporen derselben an die Pflanzen setzen und letztere abfaulen oder verkümmern. Das Lüften erfordert ebenfalls auch genügende Aufmerksamkeit und sollte niemals übersehen oder gar unterlassen werden und richtet sich dieses auch ganz nach der Außentemperatur. Wenn irgend die Witterungsverhältnisse günstig sind, immer den Pflanzen reichlich frische Luft bei Tage zugänglich machen, denn dadurch erzielt man kräftige, gesunde Pflanzen, welche später beim Auspflanzen ins Freiland nicht mehr bei kalter Witterung so kümmerlich. Das Sieben hat ebenfalls vorzüglich und nur mit warmem Wasser zu erfolgen und sollte stets an kalten Tagen in den Mittagsstunden und bei mürmerer Witterung in den Vormittagsstunden geschehen. Sa.

Das Ziegeneter. Die Milchleistung der Ziege hängt zum größten Teil von der Beschaffenheit des Euters ab. Nicht jede Ziege, die ein großes Euter hat, ist eine gute Milchziege. Es gibt Ziegen, die zwar ein großes Euter haben, aber trotzdem nur wenig Milch geben. Bei diesen Ziegen handelt es sich um ein Fleischeter. Man muß bei der Zucht der Ziegen auf ein gut beschaffenes Euter den größten Wert legen. Neuere Merkmale einer guten Milchziege sind feine Behaarung und dünne Haut des Euters. Das Euter muß vor dem Melken straff und nach dem Melken schlaff und weich sein. Der innere Bau des Euters spielt jedoch für den Milchreichtum eine ganz besondere Rolle. Das Euter ist eine Drüse von traubenförmiger Gestalt, die aus zwei gleich großen Teilen besteht. Es wird deshalb Drüse genannt, weil es einer Speicheldrüse ähnelt. Die Milchdrüse hat den Zweck, die dem Blute entnommenen Stoffe in Milch umzuwandeln. Je stärker die Drüse ist, desto größer ist die Milchergiebigkeit. Die Drüse setzt sich aus kleinen Bläschen zusammen, die traubenartig gruppiert sind. Die einzelnen Gruppen werden durch ein Bindegewebe zu Lappchen zusammengefaßt. Von diesen Lappchen gehen kleine Milchadern aus, die sich zu größeren Kanälen, den sogenannten Milchkanälen, vereinigen. Diese Milchkanäle stellen die Verbindung zu dem Hohlraum, der Milchzisterne, her. Diese Milchzisterne, die sich im Drüsenewebe unmittelbar über dem Ansatz des Striches befindet, steht mit dem Strichkanal in Verbindung. Der Strichkanal endet an der Spitze des Striches und wird durch einen ringförmigen Schließmuskel verschlossen. Beim Melken oder Saugen des Lammes öffnet sich der Schließmuskel, und die im Strichkanal befindliche Milch fließt heraus. Nach dem Melken füllen sich sodann die entleerten Hohlräume allmählich wieder. Sind in dem Euter viele Hohlräume, so wird man feststellen, daß das Euter nach dem Melken schlaff und weich ist. Dann haben wir ein milchreiches, kräftiges Euter. S.

Die Größe des Kaninchenselles ist von großer Bedeutung für den Wert. Man denke nicht, daß zwei kleine Felle denselben Wert haben wie ein großes Fell, von gleichem Flächeninhalt und Gewicht. Die Lederfabrikanten und Kürschner brauchen große, ununterbrochene Flächen. Bei den kleinen Fellen gibt es zuviel Abfälle. Beim Kaninchensell macht die Bearbeitung oft mehr im Werte aus, als das Fell selbst wert ist, und ein großes Fell kostet denselben Arbeitslohn wie ein kleines. Die Kleinfelle lohnen diese Kosten kaum. Auch das fertige, das gefärbte Fell steigt mit der Größe im Werte. Je kleiner das Fell derselben Rasse und Qualität ist,

desto größere Unkosten verursacht es im Verhältnis beim Gerben und Färben. Für die Lederwertung ist die Größe noch wichtiger. Wer das Fell verwerten will, lasse die Tiere erst vollständig ausmachen, bevor sie geschlachtet werden. Der Wert des Felles aber ist besonders auch abhängig von seiner Behandlung nach dem Schlachten. Darüber soll sich jeder Kaninchenzüchter unterrichten. Tiere, die während des Haarwechsels geschlachtet werden, liefern ein wertloses Fell, das nur noch für die Filzfabrikation verwendbar ist. Von den reinen Winterfellen sind die älteren die besten und wertvollsten. Man schlachte also lieber zu alt als zu jung. R.

Nüsse aufzubewahren. Will man die gerernteten Nüsse recht lange frisch erhalten, ist es angebracht, sie sogleich nach dem Ernten einer Behandlung zu unterziehen. Sie ist vielleicht ein wenig mühsam, doch wird die Nüsse durch den Erfolg belohnt. Man entfernt nach der Ernte die noch teilweise anhaftenden grünen Schalen und wäscht alsdann unter fortgesetztem Aneinanderreiben die Nüsse gründlich. Dann werden sie auf Horde ausgebreitet und, wenn möglich, im Freien in der Sonne getrocknet, andernfalls muß das am Herd geschehen. Sind die Nüsse ganz trocken geworden, stellt man die Horde in einem luftdicht abgeschlossenen Raume auf und zündet auf einer feuerfesteren Unterlage — einer Asbestplatte oder einem Ziegelstein — ein Stück Schwefel an. Nun läßt man die Nüsse während zwölf Stunden in dem betreffenden Raum und verwahrt sie darauf in sauberen Kisten. Tr.

Feine Quarknudeln mit Hefe. Sieben Eßlöffel feinst zerdrückter Quark werden mit 50 g Butter und zwei ganzen Eiern gut abgerührt. An leicht angewärmter Milch gut aufgelöste Hefe (ein Eßlöffel voll) wird mit dem nötigen Salz und einer Tasse süßer oder saurer Sahne dazugegeben. Dann fügt man so viel Mehl bei, daß ein dicker Teig entsteht, der so lange mit dem Pössel geschlagen wird, bis er sich glatt davon abläßt. Danach läßt man den Teig gut gehen und formt fingerlange dicke Nudeln, die man in reichlich Fett beiderseitig goldbraun bäckt. Sie werden beim Backen nochmal so hoch. Man bestreut sie mit Puderzucker und gibt sie warm mit Kompott zu Tisch. Kalt ist man sie gerne zu Kaffee und vor allem zu Tee. M. F.

Gekochte Äpfel, aus denen man Kompott bereiten will, bleiben schön weiß, wenn man beim Kochen etwas Zitronensäure und ein kleines Körnchen Zitronensäure beizigt. Man richtet die einzelnen Apfelhälften hübsch in einer Schale an und gibt in jede Ausbuchtung statt des Kernhauses etwas Johannisbeer- oder Preiselbeermarmelade; das sieht sehr hübsch aus und schmeckt vorzüglich. M. F.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Vorbefragter der Betrag von 50 Pf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. beizufügen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle **Vorbefragter** erlattet wird. Im Briefkasten werden nur **rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Mast von Färßen. Zwei Färßen, die eineinhalb Jahre alt sind, sollen zur Mast aufgestellt werden. Welches Futter wird den Färßen zweckmäßig verabreicht, um die Mast möglichst zu beschleunigen? R. 3. in L.

Antwort: Um bei Ihren Färßen einen recht schnellen Masteffekt zu erzielen, möchten wir Ihnen empfehlen, ein Delkudenschrot-Milchfutter aus 40 Teilen Erbsenmehl, 40 Teilen Sojabrot und 20 Teilen Rapskuchen zu verfüttern. Diesem Delkudenschrot fügen Sie am besten Roggenkleie bei, und zwar zu gleichen Teilen. Als Grundfutter können alle Wirtschaftsfuttermittel Verwendung finden, jedoch nicht in zu großen Massen, damit die Tiere auch hinreichend Kraftfutter aufnehmen können. Die Kraftfuttermittel dürften auf 4 bis 5 kg zu bemessen sein. Hierbei muß ein Gewichtszuwachs von mindestens 1,5 kg je Tag erzielt werden. Wollen Sie die Kraftfuttermittel einzeln kaufen, so liegen hiergegen Bedenken nicht vor. Von den wirtschaftseigenen Futtermitteln sind für die Mast am besten geeignet: Roggenstroh, Haferschrot und Hülsenfruchtstroh. Dr. Vn.

Frage: Rachitis beim Schwein. Ein einhalbjähriges Schwein, das sich durchaus gesund fühlt, hat an den Hinterbeinen seit einigen Wochen starke Anschwellungen, über die sich starker Schorf bildet. Diese Erscheinung zeigt sich neuerdings auch an den Vorderbeinen. Die Freiluft ist unvermindert, nur scheint das Schwein sich nicht sehr leicht bewegen zu können. Was soll ich zur Bekämpfung dieser Krankheitserscheinung tun? F. M. in B.

Antwort: Anschwellungen an den Gliedmaßen der geschilderten Art finden sich bei der Rachitis der Schweine. Die Schorfbildung ist erst sekundärer Natur, indem sich die erkrankten Tiere an den höchsten Stellen durchliegen. Rachitis der Schweine wird in der Hauptsache bewirkt durch Mangel des Futters an phosphorreichem Kalk. Erkrankten Tieren ist täglich 5 bis 15 g phosphorreicher Kalk oder auch Knochenmehl im Futter zu verabfolgen. Sehr bewährt hat sich auch die tägliche Beigabe von Vitakalk. Eine Wertminderung des Schweines als Schlachtvieh tritt durch diese Erkrankung im allgemeinen nicht ein, jedoch mätten sich solche Tiere oft schwer. Dr. Pz.

Frage: Ist Obst gemischt mit Kartoffeln und Schrot zur Schweinemast geeignet? Kann Obst zur Mast auch allein verwendet werden? Welche Verwendungsart ist besser? B. in D.

Antwort: Bei der diesjährigen reichlichen Obsterte, die teilweise schwer oder gar nicht verwertet werden kann, tritt naturgemäß das Bestreben auf, das überschüssige Obst als Viehfutter zu verwenden. Der Gehalt des Obstes an Nährstoffen ist ein sehr geringer. Er beträgt ungefähr die Hälfte von dem der Kartoffeln. Jedoch läßt sich Obst, sofern es nicht faul ist, im Gemisch mit Kartoffeln und Schrot sehr wohl zur Schweinemast verwenden. Es darf aber nicht mehr als die Hälfte der Ration aus Obst bestehen, da der Zuckergehalt und auch die vorhandenen Obstsäuren bei Verfütterung von großen Mengen bei den Tieren schädlich auf die Verdauungsorgane wirken können. Eine Mast mit Obst allein muß als unmöglich angesehen werden. Dr. Vn.

Frage: Rotschwarze Ziege ist mit einem silberartigen Schuppenauschlag seit einigen Monaten befallen. Der Ausschlag ist über den ganzen Körper verbreitet. Das Tier frist gut und ist auch sonst anscheinend gesund. — Ich habe verschiedene Mittel angewendet, z. B.

Soda- und Chinoltabletten-Abwäschungen, aber jedesmal kam der Ausschlag nach zwei bis drei Tagen hartnäckig wieder. Da es sich um eine besonders schöne Ziege handelt, möchte ich das Tier behalten. Wie kann ich die Erkrankung bekämpfen? R. M. in A.

Antwort: Aus den von Ihnen angegebenen Krankheitserscheinungen kann geschlossen werden, daß Ihre Ziege an Räude erkrankt ist. Die Räude wird hervorgerufen durch eine Milbe, welche auf und in der Haut des Tieres schmarotzt. Eine Befreiung von der Räudeerkrankung ist dann möglich, wenn die Räudemilbe selbst und ihre Brut vernichtet wird. Zu diesem Zweck können verschiedene Mittel angewendet werden. Zunächst kommen äußere Mittel in Betracht, wie: Kreosol-Seifenlösung, Karbolsäure, Kreosot, Lysol, Benzol, Petroleum, Perubalsam usw. Auch Tabakabkochungen können Anwendung finden. Zur Unterstützung dieser Mittel, namentlich um die Borken und Schorfe zu erweichen und zu entfernen, kommen zur Anwendung: Schmierseife, Pottasche, Soda, Chlorkalk u. a. Bei einer veralteten Erkrankung müssen diese Mittel in Form von Bädern und Waschungen vor den milbentötenden Mitteln angewendet werden. Ist die Erkrankung nicht so alt, so kann die Anwendung gleichzeitig mit den milbentötenden Mitteln erfolgen. Dr. Vn.

Frage: Brieftauben haben fleckigen Ausschlag. Diese Erscheinung beobachtete ich bei der letzten jungen Brut. Die Krankheit zeigt sich in der dritten bis vierten Woche bei den jungen Tauben. Ich habe die jungen Tauben sofort besetzt, da ich die Tiere nicht für lebensfähig hielt. Ich kann daher auch den weiteren Verlauf der Krankheit nicht angeben. Die alten Tauben scheinen gesund zu sein. Mit welchen Mitteln kann ich in Zukunft diese Krankheit erfolgreich beseitigen? R. S. in G.

Antwort: Neubildungen der geschilderten Art am Kopf finden sich bei den Geflügelvögeln, von denen hauptsächlich junge Tauben befallen werden. Diese warzenähnlichen Wucherungen sind in der Regel von grauer oder graugelber Farbe. Die Übertragung des Ansteckungstoffes (Pockenvirus) auf die jungen Tauben erfolgt beim Füttern durch die älteren Tauben, die selbst vollkommen geund erscheinen können, den Krankheitsstoff aber in sich herbergen. Aus diesem Grunde erkranken auch nicht alle Tiere, sondern nur immer bestimmte Paare. Die Behandlung erfordert großen Fleiß, Pünktlichkeit und Ausdauer. Zunächst sind die erkrankten Tiere abzuondern. Die Kratzen sind mit Glycerin, Olivenöl oder Vaseline zu bestreichen und vorsichtig abzulösen. Die wunden Stellen können mit Höllenstein leicht geätzt werden. Erkrankte Schleimhautstellen sind mit ein- bis zweiprozentiger Kreolinlösung oder mit Jodtinktur zu bepinseln. Das Trinkwasser kann mit Chinol versetzt werden. Gleichzeitig ist für regelmäßige und gründliche Reinigung und Desinfektion des Schlages und der Gerätschaften zu sorgen. Gegen eine Verwendung der gesund gebliebenen Tauben zur Zucht bestehen keine Bedenken. Lk.

Frage: Hat gekochtes Getreide als Futter für Hühner irgendeinen Nachteil gegenüber roh verfertigtem Getreidefrot? Hat es noch denselben Nährwert und ist es unschädlich für die Hühner? Welche Wirkung hat es auf das Eierlegen? H. B. in H.

Antwort: Es liegt bei der Verfütterung von Getreide an Hühner kein Grund vor, dasselbe zu kochen und sich dem Nachteil dieser Mehrarbeit zu unterziehen. Durch das Kochen

des Getreides wird sogar ein Teil des darin enthaltenen Eiweiß schwerer verdaulich, so daß es dadurch an Wert verliert. Eine direkt schädigende Wirkung wird durch das Kochen nicht erlangt. Ob gekochtes Getreide eine spezifische Wirkung auf die Legetätigkeit hat, ist mir nicht bekannt. Meines Wissens wurde noch kein diesbezüglicher Versuch an maßgebenden Anstalten durchgeführt. Dr. Alb.

Frage: Sellerieknospen zeigen Pilzbesall. Diese Erscheinung zeigte sich in diesem Jahre besonders stark. Auch die Selleriepflanzen im Mistbeet leiden unter diesem Pilzbesall. Liegt es vielleicht am Samen? Wie kann ich diesen Pilzbesall verbieten? R. A. in W.

Antwort: Die eingesandte Pflanze war von dem Pilze Septoria Apii befallen. Zwecks Bekämpfung dieser Krankheit ist der Same mit Tillatin oder Uspulum-Trockenbeize zu beizen, ebenfalls ist die Anzuchtterde mit diesem Mittel zu behandeln. Tritt der Pilz im Sommer auf, so sind die befallenen Blätter sofort abzupflücken und zu verbrennen. Danach sind die Pflanzen sofort mit einprozentiger Kupferkalk- oder Kupferoxydbrühe zu spritzen. Diese Spritzungen sind nach jedem größeren Regen zu wiederholen. Das Selleriekraut ist im Herbst nach der Ernte in einer tiefen Grube zu vergraben oder zu verbrennen. Rz.

Frage: Fleckige Pfefferminzblätter. Meine diesjährigen Pfefferminzpflanzen, von denen ich eine Probe einsende, zeigen gelbe Flecken. Woher kommen diese, und sind die Blätter zu verwenden? H. R. in B.

Antwort: Die eingesandten Pfefferminzblätter waren vom Minzenrost befallen. Die befallenen Blätter sind als Tee unbrauchbar. Zur Vorbeugung, denn ein direktes Bekämpfungsmittel gibt es hiergegen nicht, sind die Strünke im Herbst bis unter den Erdboden abzuschneiden und zu verbrennen. Darauf ist der Boden stark mit Aegkalk zu bestreuen, je Quadratmeter mit 250 bis 500 g, und umzugraben. Falls mit Stalldüngung gedüngt wird, ist dieser erst unterzugraben, dann wird der Kalk auf das grobschollige Land gestreut und eingeharkt. Außer dem Stalldünger sind im Winter auf das Quadratmeter noch 60 g Thomasmehl und 40 g vierzigprozentiges Kalisalz zu streuen, welches ebenfalls einzuaharken ist. Falls im Herbst kein Stalldünger gegeben wird, streuen Sie im Frühjahr noch 25 g schwefelsaures Ammoniak. Die Bewässerung hat im Sommer bei Trockenheit nicht zu oft, etwa alle acht Tage, dann aber gründlich zu erfolgen. Rz.

Frage: Fliederbeerwein schmeckt schlecht. 1930 habe ich Wein aus Fliederbeeren hergestellt. Die Fliederbeeren sind mit der Frucht- presse roh ausgepreßt, auf ein Liter Saft zwei Liter Wasser und 1 kg Zucker in heißem Wasser aufgelöst. Die Gärung war gut, der Geschmack erregt teilweise Erbrechen. Was ist zur Besserung zu tun? A. R. in B.

Antwort: Rohes Fliederbeeren sowie auch aus solchen hergestellter Wein verursacht eigentümlicherweise bei manchen Personen Uebelkeit und Erbrechen. Es dürfte sich hier um einen Stoff handeln, welcher bei gekochtem Saft nicht mehr wirksam ist, denn Fliederbeer- und -saft sind sehr wohlbekömmlich. Uebrigens sind nahe Verwandte unserer Fliederbeere giftig. Der Wein hatte übrigens auch einen scharf adstringierenden Geschmack, der durch zu lange Berührung mit Metall hervorgerufen sein dürfte. Eine Veränderung ist leider nicht mehr möglich. Wer jedenfalls den Wein nicht verträgt, tut besser daran, ihn nicht zu trinken. Prof. Dr. Ks.

Alle Ausendmanen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag F. Neumann, Neudamm (Bez. Sfo.)

Kemberger Zeitung

vormal's General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Lanmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochliches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Nachbarorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. Am Tage höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 5spaltige Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedinglich gesicherter oder durch Fernsprecher angegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagenpreise: 10.— M., das Laubend, zuzüglich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 138

Sonnabend, den 21. November 1931

33. Jahrg.

Die letzte Woche.

Der Uebergang zum Schutz Zoll vollzieht sich in England schneller, als man nach dem politischen Umsturz des Wahlergebnisses annahm. Man hatte damals den Eindruck, als ob die Konventionen zwar die Einführung eines starken Zolls zum Zweck ihrer letzten Ziel im Auge behalten, den Weg zu diesem Ziel aber doch mit einer gewissen Zurückhaltung betreten würden, und daß es den liberalen Einfluß im Kabinett gewinnen werde, ebenfalls sowohl auf das Zentrum wie auf das Ausmaß dieser Entwicklung zu drücken. Die wenigen Tage parlamentarischer Arbeit, die das neue Unterhaus hinter sich hat, haben aber bereits gezeigt, daß das konservative Machtbewußtsein stärker ist als faktische Überlegungen, und daß man glaubt, mit der ihrigen und beschleunigten Durchsetzung der konservativen Ideen die Wirtschaftsförderung schneller erledigen zu können. Nach einer Freihandelsperiode, die so lange gedauert hat, daß man sie nicht nur als Vorbild für andere Gebiete der Weltwirtschaft hinstellen dürfte, sondern daß man auch glauben konnte, die Erkenntnis dieser Periode hätten im englischen Wirtschaftseben tieferer Wurzeln geschlagen, folgt nun mit einem ihrigen Ruck der völlige Umsturz, und die Ueberführung zum Freihandel stellt sich nicht nur als eine wirtschaftliche, sondern auch als eine politische Neuorientierung dar, die an die Grundlagen des englischen Staatswesens rührt. Die letzten Grundgedanken der Regierungsträger haben keinen Zweifel daran gelassen, in welcher Richtung der neue Kurs geht, und die Parole, unter der sich der Wandel vollzieht, der Schere nach dem „Schutz der nationalen Arbeit“, trifft doch nur sehr bedingt den Kern dieses Vorgangs.

Ende der letzten Woche ließen es, als ob die Indienkonferenz zuzulassen mit Bauten und Trompeten geläutet wäre. Die Gegenstände zwischen der von den Wohlfahrtsvereinen zu einer faktischen Einheits zusammengeführten, sehr festen nationalen Minderheit der Konferenz und der Mehrheit der Hindus ließen es als ausgeschlossen erscheinen, daß aus dem Schoße der Konferenz heraus die Grundlagen für die erstrebte indische Verfassung gewonnen werden könnten, und MacDonald war schon dabei, den Abgang vorzubereiten, mit dem die Konferenzteilnehmer aus London entlassen werden sollten. In dieser kritischen Stunde haben sich aber wohl die Delegierten doch darauf besonnen, wie sie zu Hause empfangen werden möchten, wenn sie mit einem leeren Händen zurückkehren; sie haben sich dem Vorschlag einiger indischer Regierungsglieder nicht mehr so stark verweigert, und es ist dem Einfluß des früheren indischen Vizekönigs, des früheren Ministers für Indien Lord Reading, gelungen, die Delegierten noch einmal an den Verhandlungstisch zu führen. Die englische Regierung würde es zweifellos begrüßen, wenn sie so weitgehend wie möglich von der Aufgabe entlastet würde, von sich aus die Verfassung für Indien zu schaffen und so zu gestalten, daß sie allen Ansprüchen gerecht wird, und sie hat deshalb durch ihre Vertreter bei der Konferenz noch einmal betont lassen, daß ihr Verprechen, Indien eine dem Lande verantwortliche zentrale Selbstverwaltung und verantwortliche Provinzverwaltungen zu geben, nach wie vor gültig ist, so daß die Entscheidung darüber bei den indischen Vertretern liegt.

Während die Klärung eines der großen asiatischen Probleme auf diese Weise in London in zwar leidenschaftlich bewegten, aber doch friedlichen Auseinandersetzungen versucht wird, gewinnt man immer mehr den Eindruck, daß die Lösung der mandchurischen Frage nicht ohne einen sehr frühbaren Eingriff von dritter Seite möglich sein wird. China sieht in seiner Wehrlosigkeit gegenüber dem rücksichtslosen Vorgehen Japans keinen anderen Ausweg als den Appell an die Garantien des Washingtoner Vertrages, und nach der Ankündigung, die der chinesische Delegierte auf der Pariser Tagung des Völkerbundesrates dem amerikanischen Vertreter gemacht hat, ist damit zu rechnen, daß China in Washington die Forderung stellen wird, die Verantwortlichen Staaten sollen die in jenem Vertrag von ihnen garantierte Unabhängigkeit der Mandchurei gegenüber der japanischen Okkupation verteidigen. Neben den sehr starken eigenen Interessen Amerikas an der Mandchurei würde damit noch ein moralisch-politischer Faktor zur Geltung gebracht, der für die Entscheidung der amerikanischen Regierung bestimmend werden könnte, eine Entscheidung, die angesichts der Unzulänglichkeit aller Genfer und Pariser Bemühungen doch eines Tages wird getroffen werden müssen.

Am Augenblick befürchten allerdings die Besprechungen des französischen Außenministers mit führenden amerikanischen Politikern das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit. Der Unterschied zwischen dem Charakter des italienischen Besuchs und dem des französischen Ministerpräsidenten Aval ist nicht nur an sich deutlich sichtbar, er wird auch offensichtlich in der Darstellung und in der Aufmachung sinnfällig gemacht. Die Betonung der Tatsache, daß zwischen der Einstellung Grandis und der des mit Aval in einem temperamentvollen Meinungsaustausch getretenen Senators Wood weitgehende Übereinstimmung besteht, ist nur ein Symptom dieser Stimmung. Der Bericht Grandis in seiner Einstellung zu den deutschen Problemen für den Nationalsozialismus einzupacken, ist ebenso ein Symptom,

allerdings ein durch seine Herkunft aus französischer Quelle gekennzeichnetes und in die Arete führendes. Die Verständigung zwischen dem italienischen Außenminister und den verantwortlichen deutschen Staatsmännern beruht auf den gleichgerichteten Erfahrungen und den daraus gezogenen Schlüssen der italienischen und der deutschen Politiker, die die europäischen Dinge nüchtern und mit dem Willen zur Klärung und Sicherung betrachten.

Dreize und Löhne.

Wirtschaftsbeitrag und Reichsregierung.

Berlin, 20. November.

Aus Anlaß der wiederaufgenommenen Ausschüßberatungen des Wirtschaftsbeitrags, die voraussichtlich das Endstadium der Verhandlungen darstellen, da ein längerer Zeitraum für die Fortführung der Beratungen nicht mehr verfügbar ist, ist in der letzten Sitzung, die am 18. November Ende November die notwendigen Maßnahmen im Zuge eines einheitlichen Wirtschaftsprogramms getroffen werden müssen, und daß diese Notwendigkeit bestehen bleibt unabhängig davon, ob der Wirtschaftsbeitrag zu einheitlichen Leistungen gelangt.

Einstweilen ist weder von einer Einigung auf Leisung noch von Leistungen selbst etwas bekannt geworden. Es bleibt die Verantwortung der Reichsregierung und die Feststellung, daß der Wirtschaftsbeitrag sich zur Klärung der Probleme geübert hat, und daß der Wert seiner Beratungen in dieser gütlichen Neuverteilung liegt.

Die besonders schwierigen Fragen sind in den letzten Tagen in besonderen Gruppenbesprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erörtert worden, und am schwierigsten ergaben dabei die Verständigungsmöglichkeiten in der Unterkommission für Preise und Löhne. In diesem Ausschüß stehen die beiderseitigen Anschauungen und Interessen hart aufeinander.

Die Zwischenverhandlungen, die in den letzten Tagen im Rahmen dieser Unterkommission stattfanden, haben sicherem Vernehmen nach noch keine Verständigung gebracht.

Die Arbeitgeber wünschen einen weiteren, und zwar generell den Abbau der Löhne und Gehälter, um zur Entlastung ihrer Betriebe und Verminderung der Belastungsfolgen zu kommen. Diesen Besuchen legen die Gewerkschaftsvertreter entschieden Widerstand entgegen mit dem Hinweis darauf, daß Preise und Lebenshaltungskosten einen generell Lohnnachdruck auch aus volkswirtschaftlichen Gründen unmöglich machen. Die Unternehmer haben die Notwendigkeit der Lebenshaltungskosten senkung anerkannt. Sie weisen aber darauf hin, daß in diesem Punkt die Regierung selbst mit ihrer Initiative einfließen vorangehen müsse.

Die Reichsregierung läuft sich nicht darüber, daß sich in dieser Frage erhebliche Schwierigkeiten aufstun.

Das gilt sowohl für die wirtschaftliche wie auch für die politische Betrachtung der Dinge. Die bemerkenswerte Begründung des jüngst erlassenen Schiedspruchs für die Berliner Metallindustrie bezieht zunächst eine Fortsetzung der Lohnsetzung als unmöglich. Diese Begründung ist in ihrer

In Sachen wird die Anstellung berufsmäßiger Gemeindevorsteher in Gemeinden unter 1500 Einwohnern befristet.

Zudem wird mehrfach das Verfahren in Verwaltungstrettsachen vereinfacht. In Baden werden die Gemeindegrundbuchämter aufgehoben. Von verschiedenen Ländern werden die Grundbuchämter beim Reich aufgehoben, so daß die Länder in Berlin nur noch durch ihre stammführenden Bevollmächtigten zum Reich vertreten sind.

Bayern löst 1 Ministerium, 1 Oberlandesgericht, 3 Landgerichte, 24 Amtsgerichte, 2 Regierungen, 2 Landesverwaltungsstellen, 12 Forstämter, 8 Bezirksämter, 10 Melungsstellen, 3 Bauämter, Siedjen u. a. 2 Ministerialstellen, 1 Kreisbauhauptausschüß, 3 Kreisbauhauptausschüßen, 6 Amtsgerichte, 1 Gefangenenausschüß, 7 Forstämter, 3 Forstämter, 4 Bauämter und 1 Bergamt auf.

Die wachsende schwere Not.

Starke Zunahme der Wohlfahrtsverbräuche.

Berlin, 20. November

Nach Erhebung des Preussischen Statistischen Landesamtes vom 31. Oktober 1931 sind in Preußen 920 408 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsverbräuche bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 849 126 am Ende des Vormonats.

Im Laufe des Monats im Oktober eine Zunahme um 71 282 oder 8,4 v. H., ergibt, die erheblich stärker ist als der Zunahme im September (42 526 oder 5,3 v. H.).

Demnach entfallen auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt jetzt 24,1 Wohlfahrtsverbräuche. Gegen den 31. Oktober des Vorjahres hat sich die Wohlfahrtsverbräuchenzahl um 436 181 oder 90,1 v. H. erhöht. Einfließlich der 17 886 untertätigen Wohlfahrtsverbräuche, ist die Gesamtzahl der von den preussischen Bezirksfürsorgeverbänden und Gemeinden lautend untertätigen Wohlfahrtsverbräuchen von rund 888 000 Ende September auf 939 000 Ende Oktober angestiegen. Von den Wohlfahrtsverbräuchen befinden sich 82 591 (September 67 790) in Fürsorge- oder Notstandsarbeit.

In den Landkreisen ist der Zugang an Wohlfahrtsverbräuchen während des Berichtmonats, da die Haushaltserteile zum größten Teil beendet ist und die dabei vorübergehend beschäftigten Wohlfahrtsverbräuchen wieder der Fürsorge zur Last fallen, verhältnismäßig stärker gewesen (plus 10,2 v. H.) als in den Stadtkreisen (plus 7,7 v. H.).

Zur Stilllegung der Wenzelsausgrube.

Öffentliche Mittel können nicht gegeben werden.

Berlin, 20. November

In einer Sitzung des Handelsausschüßes des Preussischen Landtages wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, die notwendigen Mittel für die Wiederinbetriebnahme der Wenzelsausgrube für den Fall zur Verfügung zu stellen, daß sich das Reich an der Aufbringung der Mittel beteiligt.

Was die Stellungnahme des Reiches anbelangt, so ist bereits mehrfach erklärt worden, daß auf Grund der vorliegenden eingehenden Prüfungen nach übereinstimmender Ansicht aller beteiligten Reichsorgane die Fortführung des Betriebes mit Hilfe öffentlicher Mittel keinesfalls in Frage kommen kann. Die Wiederinbetriebnahme der Wenzelsausgrube würde außerdem die Freisetzung von Arbeitskräften in ungefähr gleicher Zahl auf anderen niederländischen Gruben, die inzwischen den Abzug der Wenzelsausgrube aufgenommen haben, nach sich ziehen. Es würde also für den Arbeitsmarkt keine merkliche Entlastung eintreten. Schließlich kann die Gefahr von Kohlenüberschüssen auch bei Innehaltung der neuen bergpolizeilichen Vorschriften keineswegs als beseitigt angesehen werden.

Eine Erleichterung der durch die Stilllegung der Wenzelsausgrube eingetretenen Notlage der Bergarbeiter wird nur durch andere Hilfsmaßnahmen herbeigeführt werden können, die zum Teil bereits in die Wege geleitet sind, zum Teil durch beschleunigte Verhandlungen zwischen den beteiligten Reichsorganen vorbereitet werden.

Montag Schlußsitzung des Beirats.

Berlin, 20. November.

Die beiden Ausschüße des Wirtschaftsbeitrags haben ihre Beratungen zu Ende geführt. Eine abschließende Sitzung der beiden Ausschüße, in der Leisung zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung endgültig festgelegt werden sollen, ist für Sonnabend oder Sonntag in Aussicht genommen. Wadann folgt eine Schlußsitzung des Wirtschaftsbeitrags unter Vorhild des Reichspräsidenten, und zwar am Montag.

Preußen schließt fünf Pädagogische Akademien.

Berlin, 20. November.

Im Zusammenhang mit den Eingriffsmaßnahmen beschloß die preussische Staatsregierung, im Etatsjahre 1932 die Zahl der Pädagogischen Akademien von fünfzehn auf zehn herabzusetzen. Demgemäß stellen die Pädagogischen Akademien in Stettin, Kottbus, Erfurt, Kassel und Altona ihre Tätigkeit ein. Zudem bei den aufrechterhaltenen

